36. Jahrgang. Donnerstag, 30. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20052.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die „Danziger Zeitung" für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

In der Zeitungs-Preisliste pro 1893 ist die „Danz. Zeitung" aufgeführt unter Nr. 1523.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro II. Quartal 1893 3 Mk. 75 Pf. excl. Bestellgeld, für Danzig durch die Expedition incl. Bringerlohn 4 Mk. 10 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 3 Mk. 50 Pf. pro Quartal von der Expedition und den einzelnen Abholestellen.

☞ Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß für das bevorstehende Quartal u. a. der treffliche humoristische Roman

„Der Herr im Hause",

aus der Feder des vortheilhaft bekannt gewordenen Romanciers **H. V. Schumacher**, ferner

„Der Preuße vor Danzig",

Erzählung von **B. Sturmhöfel** (aus der Zeit der Besetzung Danzigs durch die Preußen),

„Der friesische Graf",

Novelle von **Karl Ludwig**, bereits zur Veröffentlichung durch die „Danziger Zeitung" erworben worden ist.

Expedition der „Danziger Zeitung".

Militärvorlage und preußische Steuerreform.

Nach den Osterferien stehen im Reichstage die entscheidenden Verhandlungen über die Militärvorlage und im Abgeordnetenhause über die Miquel'sche Steuerreform bevor. Der Bericht über die Militärvorlage wird bis spätestens zum 20. April dem Reichstage vorliegen und wird dann einem Eintritt in die zweite Berathung nichts mehr im Wege stehen. Von Compromißverhandlungen, von denen neuerdings wieder die Rede ist, kann man sich nicht viel versprechen; hat doch soeben erst wieder die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt, daß an dem, was als Ausgleichsmaßregeln für die zweijährige Dienstzeit gefordert ist, d. h. einer Erhöhung der Rekruten um 53 000 Mann, Abstriche unthunlich sind. Herr v. Bennigsen will nicht über 45 000 Mann hinausgehen. Sehen Graf Caprivi und die militärischen Kreise, die hinter ihm stehen, nicht noch bei Zeiten ein, daß sie nur der äußersten Rechten in die Hände arbeiten, indem sie jeden Compromiß ablehnen, so wird die Militärvorlage auf dem todten Strang, auf den sie gerathen ist, bleiben. Jedenfalls ist an einen raschen Verlauf der zweiten Berathung im Plenum nicht zu denken. Voraussichtlich wird sich dieselbe bis in den Mai hineinziehen. Zu einer dritten Berathung im Plenum kommt es nur dann, wenn die zweite Berathung mit einem positiven Ergebniß — mag dasselbe für die Regierung annehmbar sein oder nicht — abschließt. Dann erst wird die Frage: Auflösen oder nicht? brennend werden.

Während dieser selben Zeit aber soll das preußische Abgeordnetenhaus die drei großen Steuergesetzentwürfe berathen. Der Text der Beschlüsse der Commission liegt bereits vor; der Bericht über die Aufhebung der directen Staatssteuern ist bereits vor einigen Tagen vertheilt worden. Der Bericht über die Ergänzungssteuer ist gleichfalls zur Vertheilung gelangt; der Bericht über das Communalsteuergesetz steht noch aus, wird aber ohne Zweifel vor dem Wiederbeginn der Arbeiten fertig sein. Das Abgeordnetenhaus wird am 11. April zunächst die zweite Abstimmung über die Wahlgesetznovelle vornehmen. Ehe aber die zweite Berathung der Steuervorlagen beginnen kann, würden die Fractionen Stellung zu den Beschlüssen der Commission zu nehmen haben.

Wie weit das Plenum bis zu dem Zeitpunkt, wo die Frage der Auflösung des Reichstages acut wird, die Berathung der Steuergesetze zu fördern im Stande ist, entzieht sich jeder Berechnung, um so mehr, als es doch ausgeschlossen erscheinen muß, daß das Abgeordnetenhaus seine Steuerarbeiten während der zweiten Berathung der Militärvorlage im Reichstage fortsetzt. Vollends aber würde, falls wirklich die Auflösung des Reichstages erfolgt, ein Weiterarbeiten des Abgeordnetenhauses unmöglich sein. Eine bloße Aussetzung der Sitzungen während 14 Tagen, wovon hie und da die Rede ist würde nicht ausreichend sein, um den Mitgliedern, die gleichzeitig dem Reichstage angehören oder sich um ein Mandat bewerben, die Betheiligung am Wahlkampfe zu ermöglichen. Ueberdies würden auch die Verwaltungsbeamten, die zahlreich im Abgeordnetenhause sitzen, während der Vorbereitung für die Neuwahlen auf ihrem Posten sein müssen.

Das einfachste Auskunftsmittel wäre eine Vertagung der Landtagssession bis zum Spätherbst. Aber das jetzige Abgeordnetenhaus ist am 6. November 1888 gewählt. An diesem Tage also würde das Mandat erlöschen. Unter diesen Umständen spitzt sich die Frage dahin zu: Auflösung des Reichstages und Vertagung der preußischen Steuerreform bis zur nächsten Session oder Vertagung der Militärvorlage. Der Stein des Anstoßes, der dadurch gegeben ist, daß die Frist für die Steuerreform am 1. April 1894 abläuft, ließe sich unschwer durch eine Verlängerung derselben bis zum 1. April 1895 beseitigen. In diesem Falle würde dann auch den preußischen Steuerzahlern Gelegenheit gegeben werden, bei der Erneuerung des Abgeordnetenhauses zu diesen großen Fragen Stellung zu nehmen und sich darüber zu erklären, ob sie mit der Beseitigung der Sonderinteressen, die in den Commissionsbeschlüssen noch schärfer hervorgetreten sind, als in der Regierungsvorlage, einverstanden sind. Das neue Abgeordnetenhaus würde diesen Fragen auch mit ungleich größerer Verantwortlichkeit gegenüberstehen, weil die Durchführung der Reform während der Legislaturperiode erfolgt, während die jetzige Mehrheit der Versuchung erliegen könnte, die erreichbaren Vortheile unter der Parole: „Nach uns die Sintfluth" einzustreichen.

Ob freilich nicht schließlich doch die staatserhaltenden Parteien, d. h. diejenigen, die am meisten vom Staate erhalten wollen, den Sieg davontragen und die Steuerreform trotz alledem durch das Abgeordnetenhaus und das Herrenhaus gehetzt wird, ist eine andere Frage.

Deutschland.

A. **Berlin, 29. März.** Die „Augsb. Abd.-Ztg." schreibt:

„Der preußische Gesandte **Graf Eulenburg** ist gestern Nachmittag mit dem Schnellzug von hier **nach Berlin abgereist.** Bekanntlich gehört der hiesige preußische Gesandte zu den intimsten Rathgebern des deutschen Kaisers und es werden deshalb vielleicht Combinationen an diese Reise geknüpft. Wie man seiner Zeit die Zurückziehung der Schulvorlage nicht ganz mit Unrecht auf den Einfluß des Grafen Eulenburg zurückzuführen Ursache hatte, so wird vielleicht auch während der Osterferien über das weitere Schicksal der Militärvorlage an maßgebender Stelle Berathung gepflogen."

Es handelt sich hier sicherlich um eine ganz willkürliche Combination. Zunächst ist es eine Uebertreibung, zu behaupten, der Gesandte Graf Eulenburg gehöre zu den intimsten Rathgebern des Kaisers. Was das Zedlitz'sche Schulgesetz betrifft, so soll, wie s. Z. behauptet wurde — eine authentische Aufklärung ist nicht erfolgt — Eulenburg in einer Immediateingabe an den Kaiser auf die Mißstimmung hingewiesen haben, welche das Schulgesetz gerade in reichstreuen Kreisen Süddeutschlands hervorgerufen. Dieser Schritt des preußischen Gesandten in München soll zum Scheitern des Schulgesetzes mit beigetragen haben. Hat sich das wirklich so verhalten, so liegt gleichwohl kein Anlaß vor, daraus einen Schluß auf die dem Grafen Eulenburg jetzt zugeschriebene Mission zu ziehen. Das hieße doch seinen Einfluß ganz außerordentlich überschätzen, wollte man annehmen, daß in Sachen der Militärvorlage sein Wort irgendwie ins Gewicht fiele. — Würde er aber gefragt, wie man im bairischen Volke über die Militärvorlage denkt, so könnte die Antwort nur lauten: Die große Mehrheit des Volkes steht der Vorlage ablehnend gegenüber, aber auch die Minorität erwärmt sich keineswegs für die Vorlage in ihrem vollen Umfange. Von den bairischen Centrumsabgeordneten wird kaum einer für die Militärvorlage eintreten, vorausgesetzt, daß er der Stimmung seiner Wähler Rechnung trägt.

* **[Der neueste Fürst.]** Durch die Ertheilung der Genehmigung, daß die **Grafen zu Stolberg-Stolberg und Stolberg-Roßla** für das jeweilige Haupt der Familie den Fürstentitel annehmen dürfen, ist eine Angelegenheit entschieden, die das Stolberg'sche Geschlecht seit 2½ Jahren lebhaft beschäftigt hat. Dem Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode wurde im Oktober 1890 die Genehmigung zur Führung des Fürstentitels ertheilt mit folgender Begründung: Als im Jahre 1742 der Graf Friedrich Karl zu Stolberg-Gedern, dessen Ast 1804 erlosch, in den Reichs-Fürstenstand erhoben wurde, hatte die Bewilligung dieses Fürstenstandes sich auch auf den älteren Bruder des Begnadeten, Grafen Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode, dem Vorfahren des Fürsten Otto, erstreckt und es sei nur wegen dessen Bedenken unterblieben, diese Bewilligung im Diplom auszusprechen, was nunmehr nachgeholt werde. Nach Bekanntwerden dieser Standeserhöhung wurde nun von der Linie der Grafen zu Stolberg-Stolberg ebenfalls der Anspruch auf den Fürstentitel erhoben, unter der Begründung, daß 1742 das ganze Haus Stolberg die Erhebung in den Reichs-Fürstenstand erhalten habe. Dem Vernehmen nach hat das preußische Heroldsamt diese Ansicht getheilt, und es ist in Folge dessen den Häuptern der beiden seit 1738 bestehenden Speciallinien der jüngeren Hauptlinie, den Grafen zu Stolberg-Stolberg und Stolberg-Roßla, der Fürstentitel und den ältesten Nachkommen ersten Grades der Erbprinzentitel verliehen worden. Haupt der Linie des Grafen zu Stolberg-Stolberg ist der 1820 geborene, mit einer Prinzessin zu Waldeck vermählte Prinz Alfred, der nur als Mitglied des Herrenhauses bekannt geworden ist; von seinen fünf Söhnen stehen nur zwei im preußischen Militärdienst. Der neue Fürst Botho zu Stolberg-Roßla ist 1850 geboren und in zweiter Ehe mit einer Prinzessin zu Isenburg-Büdingen vermählt; er hat vier Söhne in jugendlichem Alter.

* **[Herr Karl Paasch.]** Aus dem stenographischen Bericht über die Sitzung des Herrenhauses vom 24. März 1893 entnehmen wir folgende Aeußerung des Berichterstatters der Petitionscommission, Hrn. v. Winterfeldt-Menkin, über Herrn Karl Paasch:

Im großen und ganzen ist er ein Mann, der mit Vorsicht behandelt werden muß (Heiterkeit), weil ich die Ueberzeugung gewonnen habe aus den Beschwerden, den Akten und den wiederholten Mittheilungen seitens des Staatsministeriums, daß er an einem vorgeschrittenen Maße von, ich will nicht sagen, Verfolgungssucht leidet, aber doch in jedem Menschen, der nicht thut, was er will, einen Feind sieht, von dem er sich unterdrückt und verfolgt glaubt. In der neuen Petition ist wieder eine ganze Sammlung von Beleidigungen gegen hohe Beamten und Behörden enthalten. Es ist im großen und ganzen nichts Neues gesagt, was auf die Sache Bezug hat, aber ich bedauere, meine Herren, daß wir noch einmal mit dieser nicht ganz angenehmen Sache uns werden behelligen lassen müssen.

* **[Centrum und Militärvorlage.]** Das Centrum bleibt fest in der Ablehnung der Militärvorlage. Die „Germania" constatirt nochmals, daß die Aussichten der Vorlage im jetzigen Reichstage gänzlich hoffnungslos seien. Der ablehnende Standpunkt des Centrums sei sachlich berechtigt und sein einiges Festhalten werde bei Auflösung des Reichstages glänzende Centrumswahlen ergeben. Kein Mitglied des Centrums werde im entscheidenden Augenblick umfallen und so zur Sprengung der Fraction den Anlaß geben.

* **[Böckel über Ahlwardt.]** Selbst dem Dr. Böckel ist der Ahlwardtismus zu bunt geworden. Er läßt durch den „Reichsherold" verkünden, daß er nach der Beschimpfung, die er öffentlich von Antisemiten erfahren, sich vom Antisemitenthum, wie es heute in Deutschland florirt, zurückgezogen habe. Eine Partei ohne politischen Scharfblick, die jedem Aufschneider und Schreier nachläuft, habe keine Zukunft.

* **[Der „Vorwärts"]** widmet heute einen seiner Artikel den bevorstehenden neuen **Anleihen.** Um zu zeigen, welcher liebliche Ton in dem socialdemokratischen Centralorgan cultivirt wird, führen wir aus dem Artikel folgende Sätze wörtlich an:

„Das Reich und Preußen brauchen heidenmäßig viel Geld . . . wird gar die Militärvorlage bewilligt, dann wird die Borgwirthschaft noch üppiger ins Kraut schießen. Die Steuerzahler müssen bis aufs Weiße bluten, um die Heereslasten aufzubringen, die indirecten Steuern auf nothwendige Lebensmittel, wie z. B. das Bier, werden erhöht, die Schuldzinsen des Reiches wachsen. Moloch Militarismus ist unersättlich und beutelt die Bürger aus, bis kein Tropfen Blut in den Adern, kein Heller mehr im Sack ist. Mehr Gut, mehr Blut, mehr Schulden, mehr Elend, das, ihr Reichstagswähler, ist die sichere Aussicht, wenn die

---

76) (Nachdruck verboten.)

Glänzendes Elend.

Roman von **Hans Hopfen.**

Runhild war als Novellistin geschult, jeden Fall, der ihr vorkam, psychologisch zu untersuchen; und da wunderte sie sich denn über nichts so sehr, als daß sie gestern vor Entrüstung aufflammte, als sie aus Vaters Munde hörte, Rabenegg habe sich erdreistet, ihr abendliche Fensterpromenaden abzustatten — was doch möglicher Weise nur aus Bosheit vom Vater erfunden war — während sie das eigene Geständniß Küntzels, daß es ihn vor ihr Haus getrieben hatte, ganz und gar nicht entrüstete . . . im Gegentheil, sie fand es rührend liebenswürdig und als das Zeichen eines guten Herzens.

Warum mußte der Mann gerade viel Geld haben! Es war zu dumm. Das Geld war immer da, wo man's nicht brauchen konnte. Einen armen Küntzel hätte sie, wie sie glaubte, in diesem Augenblick lieb gewinnen können . . .

Er war aber nun einmal nicht arm, sondern reich. Und sie war in der ärgsten Noth um der Ihrigen willen, die schon hart am Rande des Verderbens nur so hintaumelten, ohne irgend einen Halt. Sie brauchte einen Menschen, der eine Handvoll Geld eine Weile lang entbehren mochte und guten Willens, ihr zu helfen, war. Da stand der Mann — der gewisse Zufall führte ihn an ihrer Thür vorbei . . . so oft sie wollte . . . und war glücklich, wenn er ihr helfen durfte. — Mußte sie nicht nach ihm rufen? War's nicht Kindes-, nicht Schwesterpflicht?!

Sie zerquälte sich Hirn und Herz, sie lag Stunden lang in Thränen mit sich ringend an der Erde ihres Zimmers, sie weinte, stöhnte und lachte durch einander. Und das Ende allen Ringens, allen Ueberlegens war doch nur ein verzweifeltes Nein. Und dabei blieb's.

Aber die Kränkung wollte sie von ihm nehmen. Gemeine Rachsucht und dumme Unversöhnlichkeit sollte der Mann ihr nicht andichten dürfen.

Sie las seinen Brief noch einmal — möglicher Weise auch noch zweimal. Dann nahm sie eine ihrer Visitenkarten und schrieb auf die Rückseite die wenigen Worte:

Ich habe gelesen. Ich habe verziehen. Aber bitte, schicken Sie keine Briefe und schon ja keine Blumen mehr.

Thai die Karte in einen Briefumschlag und warf sie eigenhändig in einen Postschalter, als sie allein ausging.

Wer beschreibt ihr wachsendes feinpsychologisches Erstaunen, wie sie sich am anderen Tag aber auch schon ganz und gar nicht darüber entrüstet, daß trotz des ausdrücklichen Verbotes — zwar kein Blumenstrauß, das wäre thöricht und unverzeihlich gewesen — doch ein ganz kleiner Brief eintraf.

Sie haben ganz recht, verehrtes Fräulein — hieß es darin — Blumen zu schicken wäre eine Keckheit. Und Briefe zu schreiben, die nicht mit Vergnügen empfangen werden, wäre eine Thorheit. Die eine so unschicklich wie die andere für einen ziemlich bescheidenen und sehr gesetzten älteren Herrn, wie der ergebenst Unterfertigte. Da ich aber durchaus eine ungemein wichtige Auseinandersetzung mit Ihnen haben muß, so werde ich mir die Freiheit nehmen, mich heut Abend zwischen sechs und sieben Ihrer sehr verehrten Frau Mama persönlich vorzustellen und Sie, mein Fräulein, durch die Frau Baronin um eine kurze, aber wichtige Mittheilung bitten lassen.

Denken Sie an keine Thorheiten, fürchten Sie keine Ueberraschung, vermuthen Sie keine Sentimentalitäten. Ich bin von alle dem so weit entfernt, als — Sie befehlen.

Was ich von Ihnen will, werde ich Ihnen hier gleich in Kürze voraus andeuten.

Ich bin nicht nur neulich — als ich die Rosen fand — darauf ausgegangen, zu wissen, wo und wie Sie wohnen, ich habe mich auch, durch Andeutungen und Gerüchte erschreckt, des Genaueren um Ihre Verhältnisse erkundigt. Wenn Sie mir ob solcher Spionage zürnen, muß ich es tragen; aber halten wir uns jetzt bei meinen eigenen Angelegenheiten nicht auf.

Was nun die Ihrigen anbelangt, so kann ich Ihnen die verdrießliche Mittheilung nicht ersparen, daß Ihr Herr Bruder, ein sehr sympathischer und hoffnungsvoller junger Offizier, der leicht was Gescheiteres hätte anfangen können, sich kopflos in Schulden gestürzt hat. Dieselben sind in einer unüberlegten Form contrahirt, die ihn leicht seine Degenquaste kosten kann.

Ihre Familie braucht einen hilfreichen Freund. Ich will Ihnen nicht meine Freundschaft aufdrängen — nein, gewiß nicht, mein Fräulein — aber ich stelle Ihnen meine Hilfe in dem ganzen Umfang zur Verfügung, den Sie beanspruchen mögen.

Ich muß darüber mit Ihnen — oder wenn Sie es vorziehen, mit Ihrer Frau Mama ins Klare kommen, ob Ihr Herr Bruder bei der Truppe bleiben oder ob er den bunten Rock ausziehen und die von mir noch immer offen gehaltene Stellung als mein Privatsecretär annehmen soll.

Da die Entscheidung über diese Fragen, das wissen Sie selbst, nicht mehr anstehen darf, wenn sich nicht das Schicksal des jungen Mannes in den nächsten Tagen schon heillos verändern soll, so theile ich vollkommen Ihre Meinung, daß alles weitere Hin- und Herschreiben zwischen uns zweckwidrig wäre. Da ich also schriftlich keine Antwort zu gewärtigen habe, werde ich, wie gesagt, Punkt ½7 Uhr Abends Ihre Befehle bei Ihrer Frau Mutter persönlich einholen.

Genehmigen Sie u. s. w.

Runhild legte die Hände mit dem Brief in ihren Schoß. Ein irres Lächeln glitt über ihre schönen Lippen, ein sanfter Seufzer der Erlösung rang sich aus ihrer wogenden Brust. Also war Eginhart gerettet. Und also rannte der biedere Küntzel in sein Schicksal.

Aber um Gotteswillen! was soll er bei Mama! Die weiß ja keinen Bescheid und würde niemals fertig. Und wenn sie der Schlag träfe bei den so entsetzlichen Verhandlungen, fiele der Vorwurf auf Runhilds Gewissen.

Nein, nun's einmal so weit war, wollte sie selbst ohne Zimperlichkeit und ohne falsche Scham die Sache zu Ende führen, die doch nur durch ihre Hände geleitet werden konnte.

Dem braven Küntzel, meinte sie, möchte es wohl auch so lieber sein, obschon sie sicher war, sich nichts zu vergeben und kein anderes Wort als nur ein geschäftliches mit ihm zu sprechen. Aus allen diesen Gründen war sie von sechs Uhr an achtsam auf der Lauer, ob ein Wagen vorfahren, ob die Klingel gedrückt würde. Der Mann, der Arme, war ihr nicht verhaßt, aber sie war weit entfernt, an die Möglichkeit einer zärtlichen Unterhaltung nur zu denken. Wenn ihr das Herz bis zum Halse hinauf klopfte, so war's, weil sie den Retter ihrer Hausehre, den Erlöser ihres Eginhart, den Bringer und Verbürgten einer besseren Zukunft erwartete. Nichts anderes.

War's wirklich Zufall oder hatte der Schlaukopf auch das so ausgekundschaftet, die Stunde war gut gewählt. Der Vater kam fast nie vor acht. Die Mutter schlief. Sie konnten eine halbe, eine ganze Stunde ungestört die traurige Familienangelegenheit besprechen, ohne irgend jemand mit ins Geheimniß zu ziehen. Dörte schickte sie zwanzig Minuten nach sechs mit einem Auftrag nach Moabit, so daß auch niemand da war, dem Besuch die Thür zu öffnen, als eben Runhild selbst.

Mit dem Schlag halb sieben hörte sie jemand mit gleichmäßigen Tritten die Stiege heraufsteigen, und eine Minute später kündigte die elektrische Klingel, daß jemand vor der Thüre stünde, der um Einlaß bäte. Sie öffnete. Küntzel, im schwarzen Rock bis an den Hals zugeknöpft verbeugte sich vor ihr mit dem Ernst und Anstand eines Botschafters der den Ministerpräsidenten in Staatsangelegenheit heimsucht.

Dann nahm er in ihrer Stube, drei Schritt weit von dem Schreibtischchen, an das sie sich gesetzt hatte, Platz, stellte den Hut zur Erde und begann noch einmal kurz seinen Besuch zu begründen, zugleich mitten hinein in die Begebnisse greifend, die ebenso rasche wie gründliche Hilfe verlangten.

Auch Runhild redete viel, und doch war es ihr schwer, so ganz mit der Sprache herauszurücken. Aber Gerhart ruhte nicht. Mit einem Ernst und Eifer, der einem Untersuchungsrichter alle Ehre gemacht hätte, fragte er sie immer und immer wieder, bis er endlich alles aus ihr herausgebracht hatte und der klägliche Zustand der Leuburg'schen Familie so vollständig und so klar vor ihm lag, wie vor einem Sachwalter die Akten seiner Clienten.

Was nach und nach Runhild das Gestehen, das

Militärvorlage durchgeht. Das beachtet und thut eure Pflicht! Keinen Mann und keinen Pfennig dem herrschenden System!"

* **[Die Conferenz der Vertreter der Landesversicherungsämter und der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten]** erörterte in ihren weiteren Verhandlungen am Montag die zum Zweck der Wiederherstellung erkrankter Versicherter bisher getroffenen Maßregeln. Es wurde hierbei anerkannt, daß in dieser Beziehung kein Unterschied danach zu machen sei, ob der betreffende Versicherte der reichsgesetzlichen Krankenversicherung unterliege oder nicht, daß vielmehr die Versicherungsanstalten bezüglich beider Kategorien von Versicherten die gleichen Befugnisse haben. Bezüglich des Zeitpunktes, in welchem derartige Maßregeln anzuordnen sind, und hinsichtlich ihres Umfangs bestehen nach der einhelligen Ansicht der Anwesenden keine Schranken für das Ermessen der Versicherungsanstalten, welche in jedem Einzelfalle unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Gesichtspunkte, insbesondere finanzieller und socialpolitischer Erwägungen, zu entscheiden haben: ob, wann und wie sie von diesem ihrem Rechte Gebrauch machen wollen.

Bei der sodann vorgenommenen Besprechung der Frage, betreffend die Verwendung eines Theils des Vermögens der Versicherungsanstalten zur Herstellung von Arbeiterwohnungen, zeigte sich die Mehrheit der Vertreter der Versicherungsanstalten geneigt, innerhalb der gesetzlichen Grenzen Kapitalbeträge zu Gunsten der Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen anzulegen. Der Ankauf von Grundstücken und die Herrichtung von Wohnungen in eigener Regie der Versicherungsanstalten wurde im allgemeinen nicht in Aussicht genommen, weil hierdurch der Verwaltungsapparat der Anstalten ein zu verwickelter werden würde. Als regelmäßige Form wurde vielmehr die Hingabe von Darlehnen, insbesondere an Communalverbände und gemeinnützige Baugesellschaften, ins Auge gefaßt. Das Reichs-Versicherungsamt erklärte sich mit diesen Grundsätzen einverstanden. Es werde nach wie vor den auf Errichtung von Arbeiterwohnungen zielenden Bestrebungen seine Unterstützung nicht versagen; nur werde den Versicherungsanstalten empfohlen, mit Rücksicht auf den Mangel an Erfahrungen schrittweise und allmählich vorzugehen und bei Bemessung der Darlehne die allgemeinen finanziellen Verhältnisse der betreffenden Versicherungsanstalt zu berücksichtigen. Allgemein war man unter Zustimmung des Reichsversicherungsamtes der Ansicht, daß nicht allein die großen Städte und Industriecentren, sondern auch das flache Land mit Wohlfahrtseinrichtungen für die arbeitende Bevölkerung bedacht werden sollen.

Die in der Schlußsitzung am Dienstag behandelten Fragen waren zum größeren Theile technischer Art. Ueber die Frage, wie die Beitragsleistung bei Versicherten zu erfolgen habe, die gleichzeitig in einem dauernden Arbeitsverhältniß zu mehreren Arbeitgebern stehen (z. B. Bauwächter über mehrere benachbarte Grundstücke), einigte man sich in der Ansicht, daß eine solidarische Verpflichtung der Arbeitgeber zur Verwendung der gesetzlichen Beitragsmarken bestehe, insoweit nicht etwa das Arbeitsverhältniß bei dem einen oder anderen Arbeitgeber als ein nebensächliches angenommen ist. Den mehreren Arbeitgebern bleibt es alsdann überlassen, sich über die Vertheilung der Beiträge unter einander zu verständigen.

Frankreich.

Paris, 28. März. **[Deputirtenkammer.]** Eine Anfrage **Montforts** von der Rechten über die **Lage in Dahomey** wurde von dem Unterstaatssecretär für die Colonien, Delcassé, beantwortet. Derselbe verlas eine Depesche des Generals Dodds, wonach dieser zur Vollendung seiner Aufgabe 3000 Mann auf die Dauer von 8 Monaten sowie 6 Millionen Francs nöthig habe. Delcassé erklärte, die Lage in Dahomey gebe zu Befürchtungen keinen Anlaß. Die Regierung wünsche, nach Dahomey möglichst wenig Truppen und Beamte, aber möglichst viel Kaufleute und Colonisten zu schicken. Die Regierung billige alle die Maßregeln, die Dodds gegen die ausländischen Firmen ergriffen habe, welche Waffen an die Dahomeer verkauften, und sie sei dabei keiner anderen Rücksicht gefolgt als derjenigen auf die ihr obliegende Pflicht, für die Beachtung der Verträge zu sorgen. — Der Marineminister Rieunier erklärte sodann, der **Gesundheitszustand der Truppen** des Generals Dodds sei **gut**. Darauf wurde die von der Regierung acceptirte einfache Tagesordnung mit 315 gegen 184 Stimmen angenommen. (W. T.)

Paris, 28. März. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm des Generals Dodds wurden die **Dahomeer durch die Blattern decimirt**. König **Behanzin**, welcher entmuthigt sei, habe sich weiter nach dem Norden **zurückgezogen** und beabsichtige, sich ohne Gefolge den Franzosen zu ergeben. (W. T.)

Italien.

Rom, 28. März. Der **Attentäter Berardi** verweigert fortdauernd Auskunft zu geben und Nahrung zu sich zu nehmen. Seit Sonnabend Abend hat derselbe nichts genossen. Falls Berardi weiter verweigert, Nahrung aufzunehmen, soll ihm dieselbe morgen künstlich zugeführt werden.

Rom, 28. März. Die Blätter veröffentlichen den Text der Aktenstücke über die **Verleihung des Mauritiusordens an Cornelius Herz**. Darnach wurde Herz diese Auszeichnung in Folge günstiger Informationen aus Paris verliehen. Das Diplom wurde am 7. Februar 1891 **Crispi** übergeben, der jedoch dasselbe Herz nicht übermittelte, sondern zerriß, da unterdessen andere Informationen aus Paris eingetroffen waren. Nach dem Rücktritte Crispis von dem Ministerpräsidium übernahm derselbe die Rechtsvertretung Reinachs in Italien, lehnte aber die Forderung Reinachs, für Herz ein neues Verleihungsdecret zu erwirken, entschieden ab. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. März. Gegenüber der Nachricht, daß bei den **deutsch-russischen Verhandlungen** es sich auch um Wiederzulassung der **Beleihungsfähigkeit russischer Werthe** seitens der Reichsbank handle, wird der „Post" von „unterrichteter Seite" bemerkt, Deutschland könne unmöglich die Garantie dafür übernehmen, daß die russischen Werthe auch ferner gut blieben. Wollte sich Deutschland dazu verpflichten, so müsse es auch einen Einblick in die russischen Finanzverhältnisse erhalten.

— Die „Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt: Der preußische **Gesandte in München, Graf Eulenburg**, begab sich wegen schwerer Erkrankung seiner Schwester, der Gräfin Kalnein, mit kurzem Urlaub nach Ostpreußen. Der Gesandte kehrte ohne weiteren Aufenthalt in Berlin auf seinen Posten zurück. Dieser Sachverhalt kennzeichne genügend die thörichten Commentare, welche verschiedene Blätter zu der Reise des Gesandten verbreiteten. (Vergl. vorn unter Deutschland.)

— Das **„Conservative Wochenblatt"** des Abg. **v. Helldorff** hört auf zu erscheinen.

— Der russische **Botschafter Graf Schuwalow** kehrt nächsten Sonnabend von seinem Urlaube nach Berlin zurück.

— Die „Post" schreibt: Der **Reichskanzler** empfing heute den **sächsischen Kriegsminister**. Es darf angenommen werden, daß die Aussichten der **Militärvorlage** und die fernere Taktik der verbündeten Regierungen zur Sprache gekommen seien.

— Im „Reichsgesetzblatt" wird heute die sogenannte „lex **Ahlwardt**" verkündigt, d. h. das Gesetz, welches verhindert, daß, falls der Reichstag auf Grund des Art. 31 die Einstellung des Strafverfahrens gegen eines seiner Mitglieder herbeiführt oder die Einleitung eines Strafverfahrens während der Dauer der Session ablehnt, das Vergehen selbst verjährt.

— Der nationalliberale **„Hannov. Courier"** spricht sich gegen die **Auflösung des Reichstages** aus.

— In vergangener Nacht hat sich in einem Gasthof in der Dorotheenstraße ein Fremder, der sich als Apotheker **Paul Trollfeld** aus **Stolp** in Pommern einzeichnete, vergiftet.

— Die „Kölnische Zeitung" meldet: Die **niederländischen Staatsbahnen** gewähren für englische Kohlen beim **Transitverkehr** nach Deutschland ab Amsterdam und Rotterdam einen **Frachterlaß** von 15 Mk. Die von dem preußischen Eisenbahnministerium verfügte Anwendung des Rohstofftarifs gewähre zwischen den mittleren Stationen des Ruhrgebietes und des lothringisch-luxemburgischen Bezirks eine **Frachtermäßigung** von 15 Mk. pro Doppelwagen Erz und 5 Mk. pro Doppelwagen Cokes.

Schwerin in Mecklenburg, 29. März. Einer hierher gelangten Meldung zufolge ist der **Großherzog** gestern Abend von Algier abgereist und gedenkt morgen in Cannes einzutreffen. Das Befinden des Großherzogs während seines Aufenthaltes in Algier war sehr befriedigend.

Hamburg, 29. März. Im Gegensatz zur Meldung der hiesigen „Börsenhalle", die den **Ausstand** leugnet, beschloß eine gestern abgehaltene Versammlung der **Heizer und Trimmer** einstimmig, den Ausstand weiterzuführen. Die Oberheizer und Schmierer schlossen sich heute **Morgen** an. Die Dampfer „Rugia", „Gertrud Woermann", „Drachenfels" und „Karnak" **konnten** gestern keine Feuerleute erhalten.

Hamburg, 29. März. Der „Hamburgische Correspondent" meldet aus **Aachen: Heute** Nachmittag 3 Uhr fand auf belgischem Gebiet ein **Duell** zwischen dem Hamburger Capitän Pietsch und dem französischen Capitän Servan statt. Das Duell verlief nach dreimaligem Kugelwechsel unblutig.

Kiel, 29. März. (Privattelegramm.) Die **„Kaiserin Augusta"** ist nördlich von Korsoer auf eine Untiefe **festgerathen**.

Karlsruhe, 29. März. Ueber das **Befinden der schwedischen Kronprinzessin** sind aus Amalfi bisher fortdauernd sehr befriedigende Nachrichten eingetroffen. In den letzten Tagen stattete der Kronprinzessin das Erbprinzenpaar von Meiningen einen Besuch ab.

Mannheim, 28. März. Es bestätigt sich angeblich, daß der hiesige **Techniker Reidel** ebenfalls einen **kugelfesten Stoff erfunden** hat, welcher zweimal so leicht und billig als die Dowe'sche Masse sein soll. Stattgehabte Schießversuche sollen das Abschlagen von Gewehr- und Revolverkugeln ergeben haben. Morgen finden Schießversuche mit Lebel- und Mannlicher Gewehren statt. Der Reidel'sche Stoff soll sich zum Einlegen in die Uniform eignen.

Lemberg, 29. März. In der im äußersten Osten von Galizien belegenen Ortschaft Zaluçse sind drei **Choleratodesfälle** constatirt worden. Die Cholera ist dorthin aus Russisch-Podolien eingeschleppt.

Villach, 29. März. In der Ortschaft Bleiberg in Kärnten ist ein größeres **Schadenfeuer** ausgebrochen. Die Bewältigung desselben ist noch nicht gelungen.

Bern, 29. März. Der Nationalrath hat den Bundesrath eingeladen, zu untersuchen, ob es nicht angezeigt sei, die **Initiative zur Schaffung einer internationalen Convention** nach dem Muster der Genfer Convention zu ergreifen, welche in **Kriegszeiten Schutz** der für öffentlichen Unterricht und **Cultus** bestimmten Gebäude sowie öffentlichen **Kunstsammlungen** und wissenschaftlichen Sammlungen sicherte.

Bern, 29. März. Der **Nationalrath** hat den Antrag Joos-Schaffhausen abgelehnt, wonach der Bundesrath den **lateinischen Münzvertrag** kündigen soll, nachdem der Bundesrath Hauser erklärt hatte, das Finanzdepartement beschäftige sich mit dem Studium aller mit der Münzunion zusammenhängenden Fragen.

Paris, 29. März. Gutem Vernehmen nach hat die französische Regierung strenge **Untersuchung wegen der Insultirung von Brandes** angeordnet.

London, 29. März. Nach einem Bericht des „Daily Telegraph" aus Belfast wird die **Stimmung in Ulster** immer **feindseliger** gegen die Homerule-Bill. Die Bevölkerung scheint sich auf das Schlimmste vorzubereiten. Die Mitglieder der loyalen Clubs bewaffnen sich und halten drei Mal in der Woche mehrstündige Waffenübungen ab. Die Behörden ergreifen bereits umfassende Vorsichtsmaßregeln. Die Verstärkung der Garnison in Belfast sowie die militärische Besetzung verschiedener Städte in den Grafschaften Antrim und Tyrone ist in Aussicht genommen. In Belfast, Londonderry und anderwärts macht die Polizei mit den Antihomerulern gemeinschaftliche Sache.

Venedig, 29. März. In Codogno wurde in einem Bahnwagen erster Klasse ein vornehm gekleideter junger Mann **erschossen** aufgefunden. Seine Papiere bezeichneten ihn als Gottfried Freiherrn v. Meyern, Linienschiffs-Lieutenant aus Hohenberg.

Madrid, 29. März. Der **spanisch-portugiesische Handelsvertrag** ist gestern **unterzeichnet** worden.

Barcelona, 29. März. Gestern fanden hier **Kundgebungen von Studenten** statt, in Folge deren es zu **Excessen** kam, wobei 9 Studenten schwer und 60 leicht verwundet wurden.

Kopenhagen, 29. März. Bei den gestrigen **Stadtverordnetenwahlen** wurden vier Radicale, zwei Socialisten und einer von der Rechten gewählt. Früher hatte die **Rechte** alle 7 Plätze besetzt.

Kopenhagen, 29. März. Eine **Deputation des dänischen Friedensvereins** überreichte heute dem **Könige** eine Adresse mit über 200 000 Unterschriften, darunter 94 000 Reichstagswählern. Der Wortführer wies darauf hin, daß sich der König im Jahre 1863 gegen den Krieg, 1870 gegen die Theilnahme Dänemarks an dem deutsch-französischen Kriege ausgesprochen habe, und bat den König, zu der Erleichterung der Militärlasten mitzuwirken. Der König erwiderte, er theile den Wunsch nach dem Verschwinden der Kriege und der Entscheidung der Streitigkeiten durch Schiedsgerichte. Die Erfüllung dieses Wunsches begegne aber großen Schwierigkeiten. Es wäre deshalb fruchtlos, wenn er zur Förderung der Angelegenheit die Initiative ergriffe. Wenn sich jedoch eine große europäische Macht an die Spitze der Bewegung stellte, so würden der König und die Regierung Dänemarks sicherlich nachfolgen.

Bukarest, 29. März. In der **Kammer** wurde heute ein Initiativ-Antrag eingebracht, wonach minderjährige Kinder von in Rumänien naturalisirten Ausländern als Rumänen betrachtet werden sollen. Bei der fortgesetzten Budgetberathung wies der Minister des Aeußern die Beschuldigungen zurück, daß die conservative Regierung mehr Schulden als die liberale gemacht hat.

— Der **Erzbischof-Primas** hat sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt.

Petersburg, 29. März. Der **Commandant von Sveaborg**, Generallieutenant Gontscharow, ist zum Adjuncten des Gouverneurs von Finnland und Commandeur der Truppen des finnländischen Militärbezirks ernannt.

Petersburg, 29. März. Die **Einfuhr roher animalischer Producte** aus Preußen ist vom nächsten Sonnabend an nur mittels der Eisenbahn und nur nach Orten, welche unmittelbar an der Eisenbahn liegen, gestattet. Ueberdies müssen die Producte mit dem Zeugnisse versehen sein, daß sie von gesunden Thieren herrühren.

Danzig, 30. März.

* **[Neue Polizei-Verordnung.]** Aus Anlaß des in der Nacht vom 12. zum 13. Dezember v. J. stattgehabten Speicherbrandes hat der Herr Polizei-Director in Folge einer Verfügung des Regierungs-Präsidenten eine Verordnung, betreffend die Anbringung von Tafeln mit der Bezeichnung des Eigenthümers bezw. Pächters oder Stellvertreters an den Eingangsthüren bebauter aber unbewohnter Grundstücke, entworfen. Es wird in derselben u. a. angeordnet, daß, wenn der Eigenthümer bezw. Pächter eines Grundstücks nicht in demselben oder in einem angrenzenden Polizeireviere wohnt, eine Tafel an dem betr. Gebäude angebracht werden muß, auf welcher Namen und Wohnung eines mit den räumlichen Verhältnissen vertrauten Vertreters angegeben ist. Name und Wohnung des Eigenthümers fällt dann fort. Es muß jedoch aus der Aufschrift hervorgehen, ob die benannte Person Eigenthümer, Pächter oder Stellvertreter ist. Der Name und die Wohnung des Stellvertreters ist vorher der Polizeidirection anzuzeigen, welche über dessen Zulassung entscheidet. Der Eigen-

---

Aufzählen und die volle Aufrichtigkeit erleichterte, war gerade die niederdrückende Größe ihres gesammten Unheils, das, wie sie glaubte, jeden Gedanken ausschloß, daß ein vernünftiger Mensch in geordneten Verhältnissen sich für ein Glied dieser Familie anders als aus einem mit Scheu gemischten Mitleid interessiren könnte.

Wer den beiden zugehört hätte, ohne sie zu sehen, hätte ganz gut auf den Glauben kommen können, daß sich zwei sonst im Leben fernstehende Advokaten oder Geschäftsleute über eine peinliche Familienaffäre klar redeten. Runhild wußte es Küntzel Dank, daß er mit einer solchen Gewissenhaftigkeit jede Silbe und jeden Ton vermied, der an Plauderei oder gar an Tändelei gestreift hätte, und ausschließlich von Geschäften und nur geschäftsmäßig sprach.

Welches Vergnügen es ihm gewährte, ihre süße Stimme und diese so sachlich, klug und klar reden zu hören, das brauchte er sich ja nicht merken zu lassen. Und sie merkte auch nichts davon. Sie ahnte es vielleicht.

Als er endlich so weit war, daß er den ganzen Rattenkönig kleinlicher und anderer Verpflichtungen entwirrt und geordnet hatte, war mehr als eine Stunde vergangen. Sie hörte, daß drüben der Vater nach Hause gekommen war. Aber sie brauchte nicht zu besorgen, daß der sie stören würde, denn die Thür nach dem Nebenzimmer war schon vorher von ihr abgeschlossen worden. Ueberdies war es nicht Brauch, daß einer der Ihrigen um diese Zeit, da sie zu arbeiten pflegte, in ihre Stube kam. Und gelüstete es drüben einen, sein Ohr an das Schlüsselloch zu legen und zu horchen, je nun, so hörte er seine eigenen Uebelthaten und daß zwei gute Menschen damit beschäftigt waren, sie aus der Welt zu tilgen und ihn von seinen Schulden zu erlösen.

Küntzel rückte nun seinen Stuhl um einen Schritt näher an den Schreibtisch — er war noch immer zwei davon entfernt — und demonstrirte dem Fräulein haarklein vor, daß es kein einfacheres, sicheres und verschwiegeneres Mittel, ihr und der ganzen Familie zu helfen, gäbe, als daß sie die runde Summe von ihm annähme als ein unverzinsliches Darlehn und dies nach ihrem Verdienst und ihrer Bequemlichkeit zurückzahlte. Das hätte keine Eile.

So schwer sie diese Summe drücken mochte, so leicht konnte er sie entbehren. Eine große Summe sei's ja wirklich nicht, wenn auch für sie im Augenblick eine unerschwingliche. Es sei aber kein Zweifel, daß sie mit ihrem großen Talente nach dem glänzenden Empfang, der ihrer ersten Veröffentlichung zu Theil geworden, sich bald eines so reichlichen Ertrages ihrer Feder werde erfreuen dürfen, daß bei ihm jede Bangigkeit um die sichere Heimzahlung seines kleinen Dahrlehns ausgeschlossen sei. Aber auch sie brauche sich nicht bangen zu lassen, denn er könne warten und werde niemals kommen sie zu mahnen, er werde überhaupt nicht wiederkommen oder sie sonst belästigen und zufrieden sein, sich als ein Freund, ein entfernter Freund bewiesen zu haben, auf den man sich verlassen könne.

Wie sie so weit in ihren nothwendigen Auseinandersetzungen waren, und Runhild eben sich anschickte in der tiefen Dämmerung, die sie im Eifer des Redens überrascht hatte, ihre Studirlampe anzuzünden, hörte man durch die offene Balkonthür einen wohlbekannten Pfiff, der das Mädchen, ohne daß es Küntzel merkte, zusammenzucken und erröthen machte.

Es war der alte Pfiff Rabeneggs, mit dem er in glücklicheren Tagen von unten anzukündigen pflegte, daß er heimlich über die Treppe des Schleswiger Ufers zu ihr hinauf geschlichen käme, es waren die ersten vier Noten der C-moll-Symphonie, von denen Beethoven selbst zu sagen pflegte: so klagt das Schicksal an die Pforte.

Er wagte es also noch immer, um ihr Heim herumzuschleichen, er unterstand sich ihr ein vertrauliches Zeichen zu geben und sie heimsuchen zu wollen? Der zornflammende Vater hatte also nichts erfunden.

Ein trotziger Blick ging aus ihren Augen. Küntzel sah ihn blinken, als ihr die Lampe nun hell ins Gesicht schien. Er deutete sich ihn also, daß sein Besuch zu lange dauerte und er in Gefahr käme, nun das Geschäft weidlich durchgehechelt war, von anderen und angenehmeren Dingen zu reden

Er stand hastig vom Stuhl auf und sagte: „Baronesse, ich habe Ihre Geduld sehr lange in Anspruch genommen. Es war nöthig. Nun erübrigt nichts, als daß Sie mein Anerbieten großmüthig annehmen. Sagen Sie ja, nicken Sie nur mit dem Kopf, und ich stelle Ihnen ganz einfach den Check auf die Reichsbank aus, den Sie durch wen Sie wollen morgen erheben lassen."

Runhild biß sich auf die Lippen . . . da ertönte von unten herauf der Pfiff noch einmal und zudringlicher. Mit einer liebenswürdigen Eile, von der ihre bisherige Unterhaltung nicht aufgemuntert war, sagte sie, den hübschen Kopf in den Nacken werfend: „Mir wird das Jasagen schwer, bleiben Sie noch ein Weilchen und machen mir's leichter."

Sie wollte nicht, daß die beiden Männer sich jetzt begegneten. Möglicherweise stand da unten Rabenegg lauernd vor der Schwelle ihrer Wohnung, und wenn Küntzel sie verließ, stießen beide mit den Nasen auf einander. Was konnte daraus entstehen? Und mußte Küntzel nicht auf die Vermuthung gedrängt werden, der andere besuche sie noch immer und sei ihr Geliebter — und noch in einem anderen Sinne, und wie er es nie gewesen!

Nein, unter diesem Irrthum zu leiden hatte der Gute nicht verdient, und auch sie wollte nicht falsch von ihm beurtheilt werden. Nein, das wollte sie nicht.

Und vom Trotz geweckt, wachte der Teufel in ihr auf, der in jedem Weibe schlummert. Jetzt wollte sie gefallen, mehr noch als bisher, sie wollte erfahren, ob der gerechte Gerhart seine eisige Maske durchaus festhalten und lediglich von Geschäften sprechen würde, auch wenn sie nicht bloß Advokat ihrer Familie, sondern auch wieder bloß Weib und sie selbst wäre. Was pfiff der freche Mensch dort unten und wagte es, sie zu belästigen, als ob er noch ein Recht dazu hätte.

Küntzel wußte bei der unerwarteten Aufforderung nicht recht, wie ihm geschah. Er blieb ja so gern! Aber er konnte auch falsch verstanden haben. Und das Geschäft war ja noch nicht erledigt. Ihm war nicht wohl zu Muth, so lange sie nicht seine Hilfe wirklich angenommen hatte.

Er trat an den Schreibtisch.

„Erlauben Sie mir für einen Augenblick Ihre Feder zu benutzen?"

„Zu welchem Zweck?" fragte Runhild.

„Um die Ziffer in das Checkformular einzutragen", antwortete er, sich neben der Lampe niedersetzend und aus seiner Brieftasche ein Blatt Papier lösend.

Sie hatte nicht gedacht, wie peinlich es ihr werden sollte, sich von einem wahren Freunde helfen zu lassen. Ihr war, als hätte sie bei dem Wucherer in der Niederwallstraße weniger erduldet als in dieser schweigenden Minute, wo nichts zu vernehmen war, als das leise Kritzeln einer Feder, die vier Ziffern schrieb.

Im nächsten Augenblick tönte der Pfiff von unten noch einmal.

Küntzel stand auf. Ihr war, als wollte er auf den Balkon hinaustreten, um zu sehen, wer da pfiffe.

„Bitte, behalten Sie Platz", beeilte sich Runhild zu sagen, denn wer weiß, welcher Tollheit Rabenegg fähig war, wenn er von unten den Mann, der seine Eifersucht schon lange erregte, auf ihrem Balkon sah. „Es macht mir Spaß, einen nachdenklichen Menschen an meiner Stelle an diesem kleinen Schreibtisch sitzen zu sehen, an dem ich so unglaublich viel dummes Zeug verbrochen habe."

„Dummes Zeug?" rief Küntzel in einem Tone, als hätte man ihm eine persönliche Beleidigung zugefügt. „Das können Sie selbst nicht glauben oder Sie wollen mir weh thun."

„Ihnen? . . . Aber glauben Sie wirklich, daß ich Talent habe?"

„Ob Sie . . .?" rief Gerhart, und es schienen ihm vor Erstaunen ob solcher Bescheidenheit die Worte zu fehlen. Sie fehlten ihm aber in der That nicht, sondern sie sprudelten alsbald in wohldurchdachten Sätzen von seinen Lippen. O, wie oft hatte er über dieses Fräuleins eigenthümliche Begabung im Stillen sich den Kopf zerbrochen und sich einmal gewünscht, der Welt zu sagen, was er von ihr hielte. Nun sagte er's zwar nicht

thümer, Pächter oder Stellvertreter ist verpflichtet, im Falle eines Brandes der von ihm vertretenen oder der angrenzenden Gebäude sich nach der Brandstelle zu begeben und auf Erfordern der Polizeibeamten oder der Feuerwehr genaue Auskunft über die innere Einrichtung der Gebäude und über die Art und den Ort der gelagerten Waaren 2c. zu geben.

Aus der Provinz.

* Der Regierungs-Assessor **Landmann** zu Marienwerder ist an die kgl. Regierung zu Breslau versetzt worden.

Landwirthschaftliches.

* **[Arbeiterwohnungen auf dem Lande.]** Die deutsche **Landwirthschafts-Gesellschaft** hatte ein Preisausschreiben erlassen für Entwürfe von Arbeiterwohnungen auf dem Lande. Das Preisgericht hat die Preise wie folgt vertheilt: 1. Für ein Vierfamilienhaus: den ersten Preis von 300 Mk. dem Entwurfe des Architekten **Paul Rathke** zu Dessau, den zweiten Preis von 200 Mk. dem Entwurfe des Architekten **Schuster** zu Berlin. 2. Für ein Zweifamilienhaus: den ersten Preis von 300 Mk. dem Entwurfe des Baugewerksmeisters **Ad. Kempe** in **Bromberg**, den zweiten Preis von 200 Mk. dem Entwurfe des Bautechnikers **Barutta** in **Flatow** i. Westpr. Die Gesellschaft wird diese preisgekrönten Entwürfe vervielfältigen lassen und ihren Mitgliedern und anderen Interessenten zur Verfügung stellen.

Vermischtes.

* **[Auch triftiger Grund.]** Fürst und Herr zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, Graf zu Limburg, gefürsteter Graf zu Umpfenbach, Herr zu Breuberg und Mondfeld, erblicher Reichsrath des Königreichs Baiern, kgl. württembergischer und großherzoglich badischer Standesherr u. s. w., u. s. w., Durchlaucht, hat, nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“, seinen Austritt aus dem Schiffahrts- und Kanalverein, der in diesen Tagen in München tagte, erklärt, weil er in einem Schreiben der Vorstandschaft nicht mit dem ihm gebührenden Prädicat „Durchlaucht“ bezeichnet wurde.

Augsburg, 28. März. In Neuhaus bei Passau ist bei der Ueberfahrt über den Inn ein Kahn mit sieben Personen **umgekippt. Fünf Personen ertranken.** Die Ertrunkenen sind Bauernsöhne.

London, 28. März. Professor Max Müller in Oxford erhielt ein **Telegramm des deutschen Kaisers**, das die Oxforder Mannschaft anläßlich ihres Sieges bei dem jüngsten Wettrudern auf der Themse warm beglückwünscht.

* **Aus Tomsk wird berichtet: 300 sibirische Sträflinge**, die sich auf dem Marsche nach ihrem Bestimmungsorte befanden, **empörten** sich gegen ihre Aufseher. Fünf Sträflingen gelang es, sich ihrer Fesseln zu entledigen und sich der Waffen einiger Kerkermeister zu bemächtigen. Es entstand ein Revolver- und Messerkampf. Acht Aufseher wurden getödtet. Von den Gefangenen fielen 40. Am Bestimmungsorte langte nur die Hälfte der Sträflinge an, die andere Hälfte war in Folge der ausgestandenen Leiden auf der Landstraße liegen geblieben.

Zuschriften an die Redaction.

Wohl athmeten die meisten **Weichselniederungsbewohner** anfangs dieses Monats erleichtert auf, als das so gefürchtete Weichseleis ohne erhebliche Schädigungen abgegangen; auch die Be- und Anwohner der **Münsterwalder-Kplinker Niederung** dankten Gott von Herzen, denn nur durch die kleinen Nachtfröste am 4. und 5. März d. J. waren sie vor Versandung verschont geblieben, indem der für sie so gefährliche Weichseluferdurchriß unterhalb Eichwalde zufror, sich dann mit Eisschollen vor dem Ausriß verpackte und so dem später nachfolgenden Eise Widerstand leisten konnte. Am 23. März überfluthete nun die Münsterwalder Niederung wiederum durch den Weichseluferausriß bei Eichwalde und wird jetzt nicht nur der vor wenigen Tagen behufs Herstellung der Chaussee auf dieselbe aufgefahrene feine Kies, sondern, da der Frost bereits aus der Erde, durch qu. Ausriß viel loser, unfruchtbarer Weichselsand auf die noch nicht versandeten Niederungsländereien aufgetrieben, die vorhandenen Getreide-, Klee- und Graswurzeln vollständig ausgespült, so daß die Pflanzen später ausgehen, und wird von dem zum Winter sauber gepflügten, größtentheils gedüngten Acker viel gute Ackerkrume hinweggerissen; wo dann die Entwässerung nicht schnell wieder stattfindet, wie südlich der Münsterwalder Chaussee, versumpft das Land und wird zur rechtzeitigen Frühjahrsbestellung unbrauchbar, da dort die Chaussee seit ihrer Erhöhung in den 70er Jahren, ohne die nothwendigen Durchlässe, einen mehrere Fuß hohen Wall bildet und der Musava-Entwässerungsgraben wieder versandet ist.

Wenn qu. Ausriß nicht gesperrt wird, überschwemmt sogar bei niedrigem Johannihochwasser wiederum die ganze Niederung und Getreide, Klee, Wiesen und Weiden sind unrettbar verloren, also eine Bestellung fast aussichtslos.

Es ist nachgewiesen, daß die königl. Strombauverwaltung seit 1868 durch Nichtinstandhaltung der Weichselbuhnenköpfe bei Eichwalde den Weichselstrom behufs Stromregulirung nach dem linksseitigen Eichwalder Ufer gelenkt und in Folge dessen, hauptsächlich aber durch die Anlage des linksseitigen Weichselhafens gegenüber Kurzebrack, circa Ende der 60er Jahre, trotz damaligem Widerspruch der Anwohner, wesentlich mit zur Entstehung dieses so gefährlichen Uferausrisses beigetragen bezw. ihn verschuldet hat, da das Ufer hier früher einige 20 Fuß hoch war.

Bei Privatflüssen darf z. B. gesetzlich nach § 13 der Wasserpolizei

1. keine Ueberschwemmung oder Versumpfung fremder Grundstücke verursacht werden,
2. muß das abgeleitete Wasser in das ursprüngliche Bett des Flusses zurückgeleitet werden, bevor dieses das Ufer eines fremden Grundstückes berührt.

Hiernach wäre in gleichem Falle ein Privatbesitzer oder derjenige, der den Uferausriß verschuldet, gewiß schon lange auf polizeilichem Wege bezw. im Zwangsverfahren angehalten, den so gefährlichen schädigenden Uferausriß wieder zuzumachen und die unterhalb Beschädigten zu entschädigen, sowie vor weiterem Schaden zu schützen. Trotz aller unserer Bitten und Bestürmungen wird aber dieser nun schon fast zehn Jahre bestehende Weichseluferausriß nicht unschädlich gemacht, obgleich schon so große Strecken der früher blühenden Münsterwalder Niederung total versandet und ertragslos geworden, und alljährlich bei schwerem Eisgange eine Vergrößerung des Eichwalder Ausrisses bezw. Bildung eines neuen Weichselarmes mit noch schwererer Versandung oder ganzer Vernichtung qu. Niederung zu befürchten. Die Provinzial-Chaussee-Bau-Verwaltung hat seit 1884 fast alljährlich enorme Summen, in manchen Jahren bis über 20 000 Mk., für Instandsetzung bezw. Pflaster dieser beschädigten Chausseestrecke verausgabt; die in diesem Jahre bereits ausgeführten Reparaturen im Betrage von ca. 500 Mk. sind großentheils jetzt nutzlos gewesen und müssen wiederholt werden.

Obgleich Se. Excellenz Hr. Oberpräsident v. Goßler, Herr Oberpräsidialrath v. Pusch-Danzig, Herr Regierungspräsident v. Horn-Marienwerder, Herr Verwaltungsgerichts-Director Genzmer, früher langjähriger Landrath des Kreises Marienwerder, und andere hohe Persönlichkeiten sich nach persönlicher mühevoller Besichtigung qu. Weichseluferausrisses sehr für den schleunigen Schutz der Münsterwalder Niederung interessiren und warm dafür eintreten, konnte im vorigen Jahre nichts geschehen, da der Provinziallandtag sich nicht die nöthigen Unterlagen beschafft, und einige Herren Mitglieder desselben gegen die Höhe des Zuschusses zur Verlängerung des Fiedlitzer Außendeiches Widerspruch erhoben; in diesem Jahre stand diese für viele Menschen so wichtige Sache nicht einmal auf der Tagesordnung des kürzlich tagenden Provinziallandtages; schon im vergangenen Jahre ersuchte ich die anscheinend nicht genügend orientirten widersprechenden Herren öffentlich durch die Zeitung, sich die nöthigen fehlenden Unterlagen hier an Ort und Stelle zu beschaffen, bisher wohl vergeblich, und kann ich meine vorjährige Bitte um schleunige Besichtigung dieses so gefährlichen Weichseluferausrisses nur wiederholen, da eventl. die bevorstehenden Festtage Zeit dazu bieten. Es ist für Unbetheiligte, die keinen Schaden haben und „weit vom Schuß sind“ sehr leicht, genügende Geldmittel zu versagen und Widerspruch zu erheben, aber bedauerlich ist es, solche für viele Mitmenschen dringende, die Lebensexistenz bedingende Fragen und Entscheidungen Jahre lang zu verschleppen, während anderweilig ein großer Theil des verweigerten Geldes alljährlich behufs Instandsetzung der Chaussee verausgabt werden muß, um den hier so hochwichtigen Verkehr zur Regierungs-Haupt- und Kreisstadt, nächsten Handels-Verkehrsstadt 2c. herzustellen bezw. zu unterhalten.

Die kleine Münsterwalder Niederung war im Anfang der 1820er Jahre zu Zeiten des damals hier wohnhaften Gutsbesitzers Schwarz ein blühendes Stückchen Land und wurde von demselben zum Segen der hiesigen und umliegenden Niederungen der Rapsbau eingeführt — wer vor Jahren, noch vor einem Jahrzehnt, hier gelebt und jetzt hier durchfährt, erkennt die schöne Münsterwalder Niederung nicht wieder, sondern fragt erstaunt, wie so etwas in heutiger cultivirter Zeit wohl noch möglich und warum früher so ertragreiche Ländereien mit bestem Niederungsboden Westpreußens so dem Verfalle Preis gegeben werden, da alljährlich von so und so viel Subventionen, Meliorationen 2c. 2c. geschrieben wird; anderweitig werden mit großer Mühe neue Colonien gegründet, während hier alte, bewährte, dem Verfall entgegengehen. Auch in der 18. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. Januar d. J. erklärt Excellenz Thielen, Minister der öffentlichen Arbeiten 2c.: Die Bauverwaltung beabsichtigt in ein sehr arbeitsreiches Jahr einzutreten. Es sind für den Dortmund-Emskanal 24, für Verbesserung der Oder 9, für Regulirung der Weichsel und Nogat 5 Millionen im Etat 1893/94 angesetzt. Fast alljährlich sind große Summen für Weichselregulirung verausgabt, und es haben die Münsterwalder Niederungsbewohner alljährlich auf Schließung des gefährlichen Eichwalder Weichseluferausrisses, bisher vergeblich, gehofft, vielleicht könnte von diesen jetzt ausgesetzten fünf Millionen oder anderweilig endlich etwas für sie abfallen und sie vor dem vollständigen Ruin bewahrt bleiben, denn wenn das Kind erst im Brunnen liegt, schützt bekanntlich das Zuschütten desselben nicht mehr, und wenn wir erst total versandet und ruinirt sind, nützt uns der verlängerte Flügeldeich auch nichts mehr, wird doch aber auch dann hergestellt werden müssen, um den dann voraussichtlich entstandenen neuen Weichselarm oder durchbrochene Chaussee zu stopfen und den durchaus nöthigen Weichseltraject bei Kurzebrack und nothwendige Verbindung von Ostbahn zur Städtebahn bezw. Marienwerderer Kreisstadt zu erhalten. Naturereignisse kann niemand verhindern, aber wenn in Folge solcher die Abjacenten zu schwach sind, um sich und Andere vor weiteren schweren Schäden zu schützen, so sind Kreis, Provinz und Staat wohl verpflichtet, schleunigst Hilfe zu leisten und größeres Unglück für ganze Ortschaften und Gegend zu verhüten. Mit großem Danke erkennen wir die uns seit 1884 allerseits so reichlich und gerne bewiesene Theilnahme, die geleisteten Subventionen und Hilfen an, aber es ist ein trauriges Bewußtsein, nur auf das Mitleid und die Hilfe Fremder angewiesen zu sein und denselben schließlich lästig zu fallen, und wir sind trotz aller Theilnahme verloren und dem vollständigen Ruin Preis gegeben, wenn nicht endlich schleunige gründliche Abhilfe erfolgt.

Im Namen der Münsterwalder Niederung
Dauter, Gutspächter. Gut Münsterwalde.

Danzig, 28. März. In einem kurzen Berichte Ihres Blattes über die Ausstellung der Schülerarbeiten des hiesigen „Vereins für Knabenhandarbeit“ — Nr. 20046 vom 27. März — heißt es wörtlich:

„Neben einfachen Laubsägearbeiten, wie Eckbretter, Tabletts, Kleiderhalter u. s. w. bemerkten wir auch eine Anzahl recht hübscher Kerbschnitzereien, die schon von wesentlich vorgeschrittener Kunstfertigkeit Zeugniß ablegten. Auf anderen Tischen war eine Fülle von Papier- und Papparbeiten in den verschiedensten Mustern und Größen ausgelegt.“

Da in diesem Berichte, der durchaus wohlwollend über die Ausstellung sich ausspricht, das wesentlichste Moment dieser Ausstellung, das in den Schülerarbeiten zum Ausdruck kommt, das erzieherische, nicht berücksichtigt ist, so erlaube ich mir, um Aufnahme dieser ergänzenden Zeilen zu bitten.

Die Laubsäge spielt in dem Unterrichte der Schüler-Werkstätten nur eine ganz nebensächliche, untergeordnete Rolle. Sie ist ein Hilfswerkzeug, wie Ziehsäge, Hobel, Stemmeisen u. s. w.; irgend eine besondere Stellung hat sie nicht. Daher ist auch bei den, in obigem Berichte, erwähnten „Eckbrettern, Tabletts“ u. s. w. die Laubsäge nur zum Herstellen des Umrisses benutzt worden. Das Wesentliche dieser Arbeiten liegt aber nicht im Umrisse, sondern in der saubern Bearbeitung der gehobelten Flächen, wie in der mit der Feile hergestellten sorgfältigen Glättung der äußeren Form.

Ebenso wenig handelt es sich bei den ausgestellten Holzschnitzereien um die einigen wenigen, besonders hübsch gelungenen größeren Arbeiten, sondern um das gesammte zur Ausstellung gelangende Arbeitsmaterial der Schüler, bei jedem Einzelnen mit den Schnitzübungen beginnend.

Die Ausstellung der Arbeiten findet nach folgendem Grundsatze statt:

1. Sie soll die gesammten Lehrgänge in systematischer Form zur Erscheinung bringen;
2. Zu diesem Zwecke wird alles ausgestellt, was jeder Schüler gearbeitet hat, ohne irgend eine Ausnahme, so daß die schlechtesten wie die besten Arbeiten gleichmäßig dem öffentlichen Urtheil unterbreitet werden.

Aus diesem Grunde bietet eine Ausstellung solcher Schülerarbeiten verhältnißmäßig wenig in die Augen Fallendes; der aufmerksame Beobachter aber wird aus ihr entnehmen, in wie sorgfältig geordnetem Lehrgange der Schüler von der Handhabung allereinfachster Werkzeuge, der Scheere, des Messers, des Lineals, von der Herstellung einfachster Muster fortgeleitet wird bis zur selbständigen Schaffung schwieriger Formen, die ein sicheres Zugreifen der Hand, ein sicheres Urtheil des Auges zur Vorbedingung haben. Der Segen dieses erziehlichen Unterrichtes soll darin liegen, daß durch die systematische Schulung der Hand, des Auges ein Einfluß auf die Bildung des Charakters, Schulung der Selbständigkeit geübt wird, daß aber auch der Knabe, der selbst mit der Hand zu schaffen gelehrt wird, Achtung vor der Handarbeit gewinnt, von der der größte Theil unserer Mitmenschen lebt. So greifen sittliche und erzieherische Aufgaben bei diesem Unterrichte in einander, der in seiner bescheidenen Stellung nur beansprucht, die Schule zu ergänzen, ihre Bestrebungen fortzuentwickeln.

In Danzig hat die Knaben-Handarbeit reiche Förderung und lebhafte Theilnahme gefunden; 248 Knaben haben an dem Unterricht des Winterhalbjahrs sich betheiligt, und zwar:

1. an dem Vorschulcurse für Papierarbeiten 59 im Alter von 9—11 Jahren.

2. an der Holzschnitzerei	62	Schüler	im Alter von 12 Jahren und darüber.
3. „ „ Papparbeit	46	„	
4. „ „ Tischlerei	81	„	

Hoffentlich hat die schmucklose Ausstellung dazu beigetragen, der guten Sache recht viel neue Freunde zuzuführen und die alten ihr zu erhalten. O. M.

Briefkasten der Redaction.

D. W. in Gr. B.: Besten Dank! Ihre Zuschrift ist gut gemeint, kann aber, wenn wir sie anonym veröffentlichen sollen, wenig nützen. Soll Ihre „Warnung an die Berufsgenossen, sich für einseitige Parteibestrebungen der Herren v. Mirbach, v. Plötz und v. Puttkamer ins Schlepptau nehmen zu lassen“, Wirkung haben, dann muß sie Unterschriften tragen. Warum erheben denn Ihre Berufsgenossen nicht die Stimme? Sie haben doch dasselbe Recht, dies zu thun, wie die Gegner. Warum dulden sie in den landwirthschaftlichen Vereinen, deren Mitglieder sie sind, den Mißbrauch derselben zu dergleichen agitatorischen Parteibestrebungen, von denen sie selbst den Schaden haben werden?

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Bremen, 28. März. In der heutigen General-Versammlung des „Norddeutschen Lloyd“ wurde die Dividende für 1892 auf 1½ Proc. festgesetzt.

Frankfurt, 29. März. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 299⅝, Franzosen 98⅜, Lombarden 97,50, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: matt.

Paris, 29. März. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 98,15, 3% Rente 96,95, ungar. 4% Goldrente 97,00, Franzosen 671,25, Lombarden 267,50, Türken 22,35, Aegypter 102,00. Tendenz: matt. — Rohzucker loco 88° 40,50, weißer Zucker per März 43,50, per April 43,75, per Mai-August 44,37½, per Oktober-Dezember 37,50. Tendenz: fest.

London, 29. März. (Schlußcourse.) Englische Consols 98 7/16, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 99¾, Türken 22⅛, ungar. 4% Goldr. 96½, Aegypter 101⅛. Platzdiscont 1⅝. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 16⅝, Rübenrohzucker 15⅛. — Tendenz: fest.

Petersburg, 29. März. Wechsel auf London 3 M. 94,85, 2. Orientanl. 102⅞, 3. Orientanl. 104⅝.

Newyork, 28. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Cable-Transfers 4,88⅛, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,17½, Wechsel auf Berlin 60 Tage) 95 1/16, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 83⅛, Centr.-Pacific-Actien 27, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 76⅛, Illinois-Centr.-Actien 99, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 128, Louisville u. Nashville-Act. 73⅜, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 20⅞, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 106, Northern-Pacific-Preferred-Act. 42¾, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 32, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 33⅜, Union-Pacific-Actien 37, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 54, Silber Bullion 83⅜.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 29. März. Mittags. Stimmung: stetig. März 15,20 M, April 15,17½ M, Mai 15,30 M, Juni-Juli 15,47½ M, Oktbr.-Dezbr. 13,25 M.

Abends 7 Uhr. Stimmung: fest. März 15,32½ M, April 15,32½ M, Mai 15,45 M, Juni-Juli 15,60 M, Oktbr.-Dezbr. 13,30 M.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danz. Ztg.“)

Berlin, 29. März. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 1034 Stück. Tendenz: Ungefähr ein Viertel des Auftriebs, hauptsächlich geringe, zu den letzten Preisen abgesetzt.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 10 001 Stück. Tendenz: Zu reichlich angeboten, sehr schleppend, nicht geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 53—54 M, ausgesuchte darüber, 2. Qual. 51—52 M, 3. Qual. 46—50 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 5000 Stück. Tendenz: Der Auftrieb war so stark, wie noch nie. Flau und schleppend. Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qualität 52—56 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qualität 46—51 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 2247 Stück. Tendenz: Keine bemerkenswerthe Preisänderung; Osterlämmer waren stark vertreten und wurden gut bezahlt.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Frommer a. Graudenz, Erdmann, Jacobsohn, Löwenthal, Eltze, Burghardt, Müller a. Berlin, Austadt a. Bromberg, Kaul a. Karlsruhe, Killmann a. Mehlis, Hoffmann a. Frankfurt, Rosenberg a. Dresden, Wershedt a. Bayreuth, Kaufleute. Kade nebst Gemahlin a. Königsberg, Rittmeister. Kade aus Cöslin, Cadet. Dittmann nebst Gemahlin a. Bromberg, Buchdruckereibesitzer. Buchholz a. Königsberg, Director. Schwarz a. Bayreuth, Doctor. Frl. Licht aus Danzig. Muczinski a. Putzig, Vicar.

Hotel de Thorn. Marschall a. Berlin, Hufenhauen a. Leipzig, Grosse a. Breslau, Hamann a. Libau, Lorleberg a. Aachen, Gennecken a. Königsberg, Lakenmacher a. Marburg, Hertzer a. Cöthen, Bennechenstein aus Liegnitz, Wiedig a. Hannover, Hermes a. Lüttich, Latten a. Herzgerode, Michaelis a. Augsburg, Kaufleute. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Lange a. Johannisthal, Hauptmann Montu a. Gr. Saalau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Cremat a. Lissau.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

---

der Welt, aber er sagte es ihr mit der ganzen enthusiastischen Beredsamkeit, deren er voll war, und Runhild hörte ihm lächelnd zu. Nun hatte sie ja gefunden, was ihn noch so lange festhielt, als sie's nöthig erachten mochte; und über dieser Freude, den Mann so reden zu hören, vergaß sie allmählich, warum sie sein Bleiben hatte wünschen müssen, vergaß sie, wer unten stand und pfiff.

Rabenegg unterdessen fand es seltsam, daß Runhild, wenn auch die alte Liebe nicht mehr Bestand haben sollte, ihm nicht einmal einen letzten Abschiedsbesuch vergönnte. Man ging doch nicht so aus einander, wie Schneider und Handschuhmacher. Daheim war sie, das sah er am Lichtschimmer über dem kleinen Balcon. Warum ließ sie sich nicht mit dem Taschentuch sehen wie sonst. War sie etwa nicht allein?

Das hätt' er gern gewußt.

Er war ja nicht in verliebten Absichten, nein, in ganz anderen war er hergekommen. Ihm strotzten die Taschen voll Geld. Die neuen Eigenthümer der Zeitung hatten sich mit ihm in der Ueberzeugung begegnet, daß nichts abgeschmackter sei, als wenn ein Mensch, dessen eigenes Machwerk kürzlich vor versammeltem Volk mit Pauken und Trompeten durchgesaust war, hinterher zwei oder dreimal die Woche andere belehren wolle, wie ein Theaterstück eigentlich gemacht werden müsse, um demselben versammelten Volke zu gefallen. Und Rabenegg gar hatte von der ganzen Höhe der Modernen herab seine Meinung immer gar streng und gesetzgeberisch ins Publikum hineingedonnert. Vollends zu jenen Erbärmlichen gezählt zu werden, die sich dafür, daß sie selbst nichts Aufrechtes zu Stande bringen, mit kritischen Bosheiten an denen rächen, die mehr Glück haben, das war seiner Natur zuwider. Und so gab er sich gern darein, als man ihm antrug, seinen Contract, der noch über drei Jahre währen sollte, dadurch abzulösen, daß man ihm den Gehalt von zwei Jahren gleich in einer runden baaren Summe auf den Tisch zählte und auf seine Mitarbeit verzichtete.

Er nahm das Geld, war frei und gerieth nach etlichen Tagen auf den Einfall, daß er Runhild von Leuburg, die, wie er nicht ohne Grund vermuthete, einer Anleihe dringend benöthigt war, einen Theil seines kleinen Reichthums in schicklicher Form zur Verfügung bot.

Das hatte er ihr heute mittheilen wollen. Und nun kriegte er auf seinen Lockruf nicht einmal das übliche Zeichen, nicht einmal das negative, daß er nicht heraufkommen dürfte? Sollte sie wirklich der alte Narr mit seinem Getöse eingeschüchtert haben und wirklich alles aus sein und für immer?

Das möcht' er denn doch wissen. Sollt' er nicht die Treppe hinaufschleichen und ganz leise an die Thür klopfen? Wer weiß? . . .

Wie auch auf den dritten Pfiff sich nichts rührte, nichts zeigte, trieb ihn etwas wie instinctive Eifersucht gegen die Hausthür. . . . Ja, er wollte hinauf. Er wäre schon hinein, wenn nicht eine Zeitlang ein altes Weib mit einem zerrissenen Wolltuch um den Kopf auf den Stufen verweilt hätte, um ein paar kleine Hunde herunterzulocken, die nicht auf die Straße mochten.

Nun war es um die Ecke und er machte sorgfältig, daß sie nicht kreischte, die Hausthür der Nummer 31 auf und hinter sich zu.

Dörte hatte sich nur aus Mißtrauen um die Ecke gedrückt und dort hinter dem Vorgarten zugesehen, wie der verhaßte Mensch, den auch der Herr Rittmeister gar nicht, aber schon gar nicht leiden konnte, sich heimlicher Weise zu ihrem Fräulein stahl.

Kaum aber, daß die Thüre hinter ihm zugeklappt war, lief sie, was ihre hinkenden Beine laufen konnten, auf der anderen Seite zum Hausthor in der Altonaerstraße und die Treppe hinauf mit einer ungewohnten Hast, daß sie athemlos in's Zimmer des Rittmeisters stürzte, der stumpfsinnig vor Verzweiflung in die Dunkelheit starrte, bald die Fäuste ballte, bald die Finger von sich streckte. Nur von seinem Balkon her, durch dessen offene Thür die milde Nachtluft hereinblies, fiel ein irrer Schein über das unglückliche Gesicht.

„Herr Baron! Herr Baron!“

„Was hast Du denn, daß Du mir so in's Zimmer fällst?“

„Er ist schon wieder bei ihr!“

„Wer ist bei wem?“

„Beim Fräulein! Der gewisse jemand!“

„Rabenegg?“ rief Karl Anton und sprang zähnefletschend auf.

„Ja der. Ich hab' ihn selbst gesehen. Wie ein Dieb in der Nacht ist er auf den Zehen zu ihr hinaufgehüpft. Ueber die zweite Treppe. Jetzt eben.“

Der Alte stöhnte vor Wuth. Und in der nächsten Minute lief er durch das an seines und auf der anderen Seite an Runhilds grenzende, seit langem gänzlich ausgeräumte Zimmer und fiel mit beiden Händen die Klinke an, als wollt' er die Thür aus ihren Angeln reißen. Aber sie war fest verschlossen und rückte nicht aus dem Gefüge.

„Es scheint, man verlangt nach Ihnen?“ sagte Küntzel, der noch mitten drin war, Runhild von Leuburg zu beweisen, was sie der Weltliteratur bereits Bedeutsames geschenkt habe und was Bedeutenderes noch von ihr zu gewärtigen sei. Unwillkürlich erhob er sich, durch das Geräusch gestört, vom Stuhl und sah nach seinem Hut. „Ich habe im Eifer gar nicht gemerkt, wie spät es geworden ist. Verzeihen Sie, mein Fräulein.“

„Ich habe Ihnen nur zu danken und, weiß Gott, nichts zu verzeihen. Ich will Ihre kostbare Zeit ja nicht länger in Anspruch nehmen. Verweilen Sie, bitte, nur noch einen Augenblick. Ich will nur sehen, was man drüben von mir verlangt.“

Sie schritt auf die Thüre zu, an der eben ihr Vater gerüttelt hatte, um zu öffnen und ihm ein erfreuliches Wort zuzurufen. War sie doch selber, seit die große Sorge von ihr genommen worden, wie umgewechselt und stiller Freude voll.

Küntzel benutzte den Moment, den ausgefertigten Check unter Runhilds Briefbeschwerer auf deren Schreibtisch festzulegen und trat dann, seines gelungenen Vorhabens froh, an die Balkonthür, um in die Nacht hinauszusehen, die ihm in dieser Stimmung gar wonnesam und frühlingshaft erschien.

Da sah er sich gerade gegenüber auf dem anderen Balkon an der Straßenecke schattenhaft eine hagere Gestalt auftauchen und die Fäuste drohend gegen ihn erheben.

Es war der Rittmeister, der von der verschlossenen Thür auf seinen Balkon gerannt war, von dem aus er einen Theil von Runhilds Stube überblicken konnte.

„Hab' ich Dir's nicht vorausgesagt, wortbrüchiger Halunke? hörte er eine heisere Stimme kreischen, und ehe er sich darüber Erklärung ausbitten konnte, ging ein greller Lichtblitz von der schattenhaften Gestalt aus und, wie der Knall folgte, fühlte der arme Gerhart einen Stoß an den linken Rippen, einen scheinbar ganz leichten Stoß, der ihn aber widerstandslos in's Zimmer zurück auf den Fußboden warf, über dessen Parketbretter sofort sein rothes Blut hinfloß.

Laut aufschreiend sprang Runhild hinzu, die eben den Kopf durch die geöffnete Thür in's andere Zimmer gesteckt und dort niemand gefunden hatte.

Sie kniete zu ihm nieder und hielt seinen Kopf mit ihren Händen.

„Ich glaube, man hat nach mir geschossen“, sagte er, dem die Stube mit Runhild und allem, was darin war, vor den Augen zu tanzen und zu verschwinden anfing. „Dort oben auf dem Schreibtisch . . . liegt der Check für Sie . . . Er sorgt fürs Nöthigste . . . Sie müssen ihn benutzen. Ich will's.“

Selbst in diesem Augenblick dachte er an ihr Schicksal mehr als an das seinige!

Der alte Leuburg kam herzugerannt, mit einer dumpfen Empfindung bereits, daß es gar nicht Rabenegg gewesen, der seiner Wuth zum Opfer gefallen sei. Und als er sah, was er angerichtet hatte, stürzte auch er mit gerungenen Händen neben seiner Tochter auf die Kniee.

„Mach, daß du fortkommst“, rief diese. „Lauf hinüber in Oppenheims Sanatorium. Es sind nur ein paar Schritte. Einer der Aerzte soll unverzüglich mit dir kommen. Sprich von einem unglücklichen Zufall . . . aber geh'! Spute dich und mach's dringlich! Hörst du? Er stirbt!“

(Fortsetzung folgt.)



Natürliche Mineral-Brunnen
Hermann Lietzau,
Apotheke und Drogerie zur Altstadt,
Danzig,
Holzmarkt Nr. 1.

Aachener, Apollinaris, Adelheidsquelle, Aßmannshäuser, Biliner, Cudowaer, Driburger, Eger, Emser, Friedrichshaller, Franz Josef-Quelle, Gießhübler, Guberquelle, Haller Jodquelle, Harzer Sauerbrunnen, Homburger, Hunyadi, Inselbader, Carlsbader, sämmtliche Quellen, Kissinger, Krankenheiler, Kreuznacher, Levico, Lippspringer, Marienbader, Ofener, Pyrmonter, Püllnaer, Roncegno, Salzbrunnen, Sandschützer, Salvatorquelle, Schwalbacher, Selterser, Sodener, sämmtliche Quellen, Spaaer, Tarasper, Vichy, Weilbacher, Wildunger, Wittekinder, sowie alle Bitterwässer und anderen gangbaren Brunnen in frischer 1893 er Füllung direct durch die Brunnen-Directionen.

Mutterlaugen, Brunnensalze, Badesalze, Bademoor, Pastillen, Quellsalzseifen,

ebenfalls directen Bezuges. In der Saison fortwährend neue Sendungen. Hier frei Haus, nach außerhalb Verpackung billigst. Brunnenschriften gratis.

Für die durchaus zuverlässige Beschaffenheit der aus meinem Geschäfte entnommenen Quellenproducte leiste jede gewünschte Garantie. (8142

Durch die Geburt eines munteren Töchterchens wurden hocherfreut (8210
Staßfurt, 29. März 1893
Dr. Israel und Frau, geb. **Liepmann.**

Heute Morgen 9½ Uhr entschlief sanft unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Fräulein

Wilhelmine Tornier

im Alter von 74 Jahren, welches tief betrübt anzeigen (8208
Trampenau, den 29. März 1893
Die Hinterbliebenen.

Das Begräbniß findet Sonnabend, den 1. April, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause aus, statt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in der Nacht vom 31. März zum 1. April d. J. die Uhr des Rathsthurms auf die Mittel-Europäische Zeit gestellt werden wird. (8026

Danzig, den 24. März 1893.

Der Magistrat.
Baumbach. H. Schütz.

Per Dampfer Panther

von **Hull** in Umladung ex Dampfer **Galileo** von New-York eingetroffen (8211
n/m (P) **435 Sack Holzkalk.**

Inhaber des indossirten Connossement wolle sich schleunigst melden, da der Holzkalk sonst zur Niederlage geht.

F. G. Reinhold.

Nach
Bremen und Brake
laden in **Danzig:**
Dpfr. „**Vesta**" 5. April,
„ „**Diana**" 9. „
„ „**Gauß**" 12. „
Güter-Anmeldungen erbitten (8213
Aug. Wolff & Co.

Der neue
Lokal-Fahrplan
auf Cartonpapier
(giltig vom 1. April ab)
ist wieder erschienen und für **10 Pfg.** zu haben bei
A. W. Kafemann
sowie in allen Buchhandlungen.

Viktoria-Schule.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 11. April.** Die Prüfung der neu aufzunehmenden Schülerinnen findet **Freitag, den 7. April, Vorm. 9 Uhr,** für die Klassen VII, VI und V, **11 Uhr** für die Klassen IV u. III; **Sonnabend, den 8. April, Vorm. 9 Uhr,** für die Klassen II u. I der Mädchenschule, **11 Uhr** für das Seminar statt. Die Aufnahme der für Klasse VIII bestimmten Schülerinnen erfolgt **Donnerstag, den 6. April,** Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr.

Zur Prüfung ist Schreibbedarf und das Abgangszeugniß von der letztbesuchten Schule mitzubringen; bei der Aufnahme der Impf- resp. Wiederimpfungsschein und der Taufschein vorzulegen.

Direktor Dr. Neumann.

Vorbereitung f. Sexta,
Poggenpfuhl 11.
Das neue Schuljahr beg. Dienstag, d. 11. April und nehme ich Anm. neuer Zögl. am 7., 8. u. 10. Vorm. entgegen. **O. Milinowski.**

Unterricht in Kerbschnitzerei
erth. **Marg. Funk,** Langgasse 44 II.

Fröbelscher
Kindergarten,
Bildungsanstalt f. Kindergärtnerinnen Schilfgasse 5.
Der neue Cursus beginnt Dienstag, d. 11. April cr., und nehme Anmeldungen täglich in den Vormittagsstunden von 10—1 Uhr entgegen. (8205
Marie Utke.

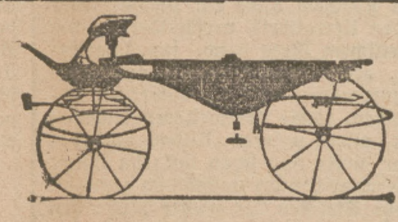
Allen meinen Freunden und Bekannten zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich vom 4. April ab **Holzgasse 12** III l. wohne.
Bruno Diegner.

Hundegasse 75, 1 Tr.,
werden alle **Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen,** a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.
M. Kranki, Wittwe.

Damen finden zur Niederkunft Rath u. gute Aufnahme bei Hebamme **Dietz,**
Bromberg, Posenerstr. 15.

Lieferant der Kaiserlichen Postfahrzeuge für die Provinz Westpreussen.

Dampfbetrieb.





Wagen-Fabrik
von
C. F. ROELL Inhaber: R. G. KOLLEY,
DANZIG — Fleischergasse 7 u. 4,
empfiehlt
bei grösster Auswahl die verschiedensten Arten
Luxus- und Geschäftswagen,
sowie sämmtliche Wagenbau- und Hufbeschlagsartikel unter voller Garantie für nur gutes Fabrikat. — Preise billigst.
Reparaturen und feinste Lackirungen.

Eigene Dreherei.

Für die Hausfrau!

Nur dasjenige eignet sich zur Verwendung für den Haushalt, was Gut und Billig ist. Nun ist nicht alles Billige auch gut, ja wir wissen, daß das preislich Billigste fast ausnahmslos auch das Theuerste ist. So auch mit den Toiletteseifen. Eine **wirklich** gute und für den Haushalt sich bestens qualifizirende Toiletteseife ist die

DOERING'S SEIFE mit der EULE.
Ueberall käuflich a 40 ₰ pro Stück.

Diese ist gänzlich schärfefrei und so mild, daß sie tagtäglich von allen Angehörigen, ob jung, ob alt, angewendet werden kann und soll. Sie reinigt sehr gut, nimmt alle Hautunreinlichkeiten hinweg, brennt nicht, spannt nicht und wirkt in allen Fällen belebend und anregend auf die Functionen der Haut. Dabei ist **Doering's Seife** billig, denn sie braucht sich bis auf den kleinsten Rest auf, und nützt sich so sparsam ab, daß man indeß von Füllseifen, die zwar billiger, aber auch mit allerlei gewichtschweren, gänzlich unnützen Stoffen gefälscht sind, just das Doppelte braucht. Es ist also **Doering's Seife** mit der **Eule** bei höherem Einkaufspreise immer noch billiger als die sogenannte billige und einer sparsamen Hausfrau sehr zu empfehlen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Ziehung der dem unterzeichneten Verein durch den Allerhöchsten Erlaß vom 31. August 1891 bewilligten

Siebenten
Marienburger Lotterie
wie festgesetzt, am
Donnerstag, den 13. April d. Js.,
stattfindet. (7491

Die Ziehung wird an dem genannten Tage, Vormittags 9 Uhr, im hiesigen Rathhause beginnen und an dem folgenden Tage fortgesetzt und beendet werden.

Danzig, den 11. März 1893.

Der Vorstand
des Vereins für die Herstellung u. Ausschmückung der Marienburg.
von Gossler. Dr. Kühne.

Loose a 3 Mark, Porto nnd Gewinnliste 30 Pfg., empfiehlt und versendet, auf Wunsch auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Generaldebit, Berlin W., Unter den Linden 3.

Mein photographisches Atelier
bleibt
Charfreitag geschlossen.
Georg Fast,
Vorstädtischer Graben Nr. 58.



Auction.

Montag, den 17. April 1893, Vormittags 11 Uhr,
bringen wir in **Pillau** im Hotel „**Deutsches Haus**" zur öffentlichen Versteigerung:

15 Dampfbagger für 7 bis 9 Mtr. Baggertiefe,
2 **Raddampfer** mit 100 bezw. 150 ind. Pferdekräften, sowohl zur Personenbeförderung, als zum Schleppen geeignet,
1 Sandpumpen-Anlage, schwimmend, mit eis. Casco,
ca. 100 hölz. Erdprähme von 8 bis 13 cbm Laderaum.

Sämmtliche Objecte sind vollständig betriebsfähig und können in **Pillau** im **Hinterhafen vom 9. April cr. ab** besichtigt werden.

Reflectanten bitten wir, zur Einholung näherer Angaben und der Verkaufsbedingungen, sich an uns zu wenden. (6574

Stantien & Becker,
Königsberg i. Pr.

Eau de Cologne,
„gegenüber dem Jülichs-Platz",
Parfümerien und Seifen,
Bürsten und Kämme,
nur beste Fabrikate,
empfiehlt (7930
Bernhard Liedtke,
Langgasse 21, früher Gerlach'sches Haus.

Zur Frühjahrs-Saison
empfehle mein äußerst reichhaltig mit allen Neuheiten geschmackvoll assortirtes
Handschuh- und Cravatten-Lager
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre unter anerkannt reeller und preiswerther Bedienung.
Specielle Neuheit: Suède Imitation
verschiedener Qualitäten.
C. Treptow, Jopengasse Nr. 53.

Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung am 13. und 14. April.
Hauptgew. M. 90000, 30000, 15000 etc. baar.
Originalloose à M. 3,—
Antheile: 1/2 **1,75**, 1/4 **1**, 10/2 **16**, 11/4 **10 M.**
Betheiligung an 100 Originalloosen
100/100 **3,50**, 100/50 **7,00**, 100/25 **14,00 M.**
Porto und Liste **30** Pf.
M. Fraenkel jr., Bankgeschäft, Berlin, Friedrichstr. 30.

E. Bieske — Königsberg i. Pr.
(vorm. Fr. Poepcke.) Hintere Vorstadt 3.

I. Geschäft zur Ausführung von **Brunnen** jeder Art.

Empfiehlt sich zur Anlage von **Rohrbrunnen, Röhrenfilterbrunnen, Kessel und Senkbrunnen,** Vermehrung der Leistung vorhandener Brunnen 2c.
Herstellung compl. **Wasserleitungen** u. **Entwässerungen.**

II. **Pumpenfabrik.**

Empfiehlt vom reichhaltigen Lager in vorzüglicher Ausführung: **Eiserne Ständerpumpen, einfach- u. doppeltwirkende Sauge- und Druckpumpen, Kellerpumpen, Flügelpumpen, Spritzen, Dampfpumpen u. Pulsometer.**

Ferner Kraftantriebe jeder Art für vorstehende Pumpen als: **Göpelwerke, Dampf-, Gas- und Wind-Motore.**

Specialität: **Tiefpumpen** für Wasserstand in größeren Tiefen.

Anschläge, Prospecte und Preiscourante auf Wunsch gratis und franco. (2043

Königliches Gymnasium in Neustadt Westpr.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 11. April cr., Morgens 9 Uhr,** für das **Gymnasium** und die **Vorschule.** Zur Prüfung und Aufnahme von Schülern ist der Unterzeichnete auf seinem Dienstzimmer **Sonnabend, den 8.,** und **Montag, den 10. April cr.,** Vormittags **8—1 Uhr,** bereit. Die Aufzunehmenden haben **Tauf- (bezw. Wiederimpfungs-) Attest** und eventl. das **Abgangszeugniß von der zuletzt besuchten Schule** vorzulegen. (7473

Dr. Königsbeck,
Director.

Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung am 13. und 14. April cr.
Hauptgewinne 90000, 30000 Mark baar.
Originalloose à 3 ℳ — Porto und Liste 30 ₰
empfiehlt
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmst. 49.

Neu eröffnet: 60 Salons u. Schlafzimm. v. 2,50 ℳan.
Hôtel d'Angleterre
5 Minuten v. Bahnhof Friedrichstrasse, Potsdamer u. Anhalter Bahnhof.
Haus 1. Rang. mit all. Comf. Fahrstühl., elektr. Belch.
Berlin W., Friedrichstr. 191, Ecke Kronenstr.

Die Eindeckung von
Schindeldächern
aus gut. gesunden Holz übernehme zu sehr billigen Preisen bei guter, reeller Ausführung. Lieferung franco nächsten Bahnhof.
Um gefällige Aufträge bittet
Epstein, Schindeldeckermstr.,
bei Scheftelowitz, Königsberg i. Pr., Freistraße 1. (7768

Mein Comtoir
befindet sich
Poggenpfuhl 22/23, I.
S. Lichtenstein.

Für Wiederverkäufer.
Ostereier
in allen Preislagen, in schöner Ausführung, sind zu haben in der Danziger Chocoladen-, Marzipan- und Zuckerwaaren-Fabrik
Schneider u. Co., Hundegasse 47.

Salicylsäure-Fuß-Streupulver
von starkem Gehalt an reiner Salicylsäure, höchst empfehlenswerth als Pudermittel bei **belästigender Transpiration, für Militär, Touristen, Reiter 2c.** (Erfolg garantirt.)
Salicyl-Vaseline,
Salicyl-Talg,
Carbol-Talg
empfiehlt
Hermann Lietzau's
Apotheke zur Altstadt,
Drogerie und Parfümerie,
Holzmarkt 1.

כשר Empfehle östriches Gänseschmalz in bester Güte.
Sally Ruben,
Breitgasse 19/20.



Mandelpretzel,
fein im Geschmack, empfiehlt
Conditorei
Oscar Gust. Schultz,
Breitgasse 9. (8175

2000 ℳ werd. auf e. ländl. Grundstück hint. 6000 ℳ gesucht. Feuerpolice 23000 der Gebäude. Absolute Sicherheit. Adr. u. 8178 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Rattentod
(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 ₰ u. à 1 ℳ in den Drogenhandlungen von **H. L. F. Werner,** Junkergasse 6, u. **Hans Opitz,** Gr. Wollwebergasse 21, in Danzig. (6512



Zimmer-Closets,
von 14 ℳ an, in der Fabrik von
Kosch & Teichmann,
Berlin S Prinzenstr. 43
Preislisten kostenfrei.

Maurer- u. Stuckatur-Gyps
in Fässern und in kleineren Quantitäten ist zu haben bei
E. R. Krüger, Altst. Graben 7/10.

Concert-Pianino,
kräftig wohlklingenden Tones, fast neu, ist **versetzungsh. schleunigst zu verkaufen für ℳ 300.** Näh. **Böttchergasse 18 im Laden.**

Achtung.

In größerer Provinzialstadt Westpr. mit starker Garnison ein Grundstück mit 3 stöckigem Eckgebäude, großem Hofraum, Stallgebäuden, Garten, sowie vollständigen Laden- und Kellereinrichtungen **unter Taxwerth** zu verkaufen. In demselben werden seit 15 Jahren ein Colonialwaaren-Geschäft und Destillation mit bestem Erfolg betrieben. Außerdem bringt das Grundstück noch hohe Wohnungsmiethe. Zur Uebernahme sind ℳ 20000 erforderlich. Offerten unter F. Z. 2081 an die Expedition des „Geselligen" in Graudenz erbeten.

---

80 Stück einjährige fette
Kreuzungs-Hammel
sind sofort in **Drewshof** bei Elbing abzugeben. (8099

Alt. Schirmgest. (Fischb.) w. z. höchst. Preisen gekauft Holzmarkt 24.

Dom. Gr. Waczmirs
verkauft
150 fette Mastlämmer.

Habe noch
70 bis 80 Centner
Seradella
zur Saat abzugeben, garantirt letzter Ernte. (8129
Schmuck,
Sophienhof bei Lauenburg i. Pom.

Stellenvermittelung.

Da stets eine sehr große Anzahl der **bedeutendsten Firmen** des **In- und Auslandes** durch mich
Vertreter
für alle Branchen suchen, bin ich bereit, die Adressen von **Agenten** in **ganz Europa** behufs **Empfehlung** entgegen zu nehmen. (6495
Wilhelm Hirsch, Mannheim.
Abtheilung II.:
„Agenten-Anstellung."

Stellung erhält Jeder überallhin umf. Ford. per Postk. Stellen-Auswahl. Courier, Berlin-Westend.

General-Agentur
einer **Lebens- u. Volks-Versicherungs-Gesellschaft** ist unter günst. Bedingungen zu besetzen. Geeignete kautionsfähige Bewerber, welcher befähigt sind, die Organisation selbst zu besorgen, wollen ausführliche Offerten über Qualif. u. s. w. umgehend an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin W. 8, Friedrichstr. 190** unter Z. E. 425 einsenden.

Aeltest. Stellenvermittelungs-Bureau b. **Preuß,** Tobiasg. 2, empf. sich den Hrn. Kaufleuten zur kostenfreien Benutzung.

Eine große Wohnung
in bester Lage, mit ausreichenden Gesellschaftsräumen, ferner mit Stall und Wagenschuppen **von einem höheren Offizier baldmöglichst gesucht.**
Offerten unter Nr. 8208 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Laden und Wohnung für 600 ℳ zu vermiethen (8001
Hundegasse 100.

---

2. **Saaletage** für 500 ℳ per April zu vermiethen
Hundegasse 100.

Zoppot, Richertstr. 20, Wohnung von 5 Zimmern, 2 Veranden, allem Zubehör, Waschküche und gr. Garten gleich zu vermiethen. Auf Wunsch für den Sommer möbl.

Lastadie 35 b.
ist die Saaletage besteh. aus 9 Zimmern, Mädchenst., Badestube, Küche pp. und Garten auf Wunsch Pferdestall für 3 Pferde, zum 1. Oktober zu vermiethen.

---

1 Hofplatz,
Speicherinsel, u. 1 Speicherunterraum mit heizbarem Comtoir, am Wasser gelegen, billig zu vermiethen.
Adressen unter 6059 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Elegante Saaletage
Hundegasse 36 zu vermiethen.
Näheres daselbst. Besichtigung v. 12—1 und 6—7 Uhr.

Jäschkenthalerweg Nr. 17 sind einige Wohnungen zu verm. Näh. daselbst oder Danzig, Grabengasse 1 bei **H. Johannsen.**

Fleischergasse 66 part. ist e. frdl. möbl. Vorderzimmer zu verm.

Ein sehr schön ausgebauter
Laden
mit Nebenräumen, **in bester Lage Elbings,** ist mit Uebernahme eines kleinen Bestandes von **Wirthschaftsgeräthen u. Eisenkurzwaaren incl. Einrichtung sehr preiswerth gleich**
zu vermiethen.
Offerten sub **E. 4631** beförd. die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Kohlen.
En gros. En detail.
Beste schlesische u. englische
Stück, Würfel, Nuß u. Grus,
Ziegeleikohlen
Steam small,
Schmiedekohlen, Beamish,
Brikettes,
offeriren ex Schiff **frei jeder Bahnstation,** ab Lager und **franco Haus** (3398
Ludw. Zimmermann Nachfl.,
Danzig, Fischmarkt 20/21.

U. vd. — A. ber. n.
a. Nd. u. Bsh.
H. Erb. m. m —

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 20052 der Danziger Zeitung.

Donnerstag, 30. März 1893.

Danzigs Gemeinde-Angelegenheiten.

(Jahresbericht des Magistrats.)

(Schluß.)

Bei der hiesigen **Feuerwehr** sind im Jahre 1892 im ganzen 13 Unfälle vorgekommen, wovon allein 10 auf die bei dem großen Speicherbrande am 13. Dezember thätig gewesenen Mannschaften entfallen. Von diesen sind aber bereits 3 Mann wieder dienstfähig und nur ein Mann befindet sich noch im städtischen Lazareth, welcher jedoch ebenfalls in Kürze seiner vollständigen Genesung entgegensieht. Die Feuerwehr ist vom 1. April 1892 bis zum 1. Februar 1893 177 Mal alarmirt worden, die Alarmirungen betrafen: 12 Großfeuer, 9 Mittelfeuer, 93 Kleinfeuer, 26 Schornsteinbrände und 37 blinden Lärm. Innerhalb der Stadt und im Stadtbezirk haben nur 6 Großfeuer stattgefunden, die übrigen waren außerhalb in ländlichen Ortschaften. Der Brand der Speicher „Soli-Deo-Gloria" auf der Speicherinsel ist wohl das größte Feuer gewesen, welches die Feuerwehr seit ihrem Bestehen zu bekämpfen hatte, und wenn auch der Angriff zum größten Theile nur von der engen Hopfengasse aus geschehen konnte, so ist doch das Feuer, freilich mit großen Opfern, auf die vorhergenannten Speicher beschränkt geblieben, und es ist durch Aufwendung aller Kräfte ein weiteres Umsichgreifen auf die übrigen Speicher in unmittelbarer Nähe und in dem gefährlichsten Theile unserer Stadt verhütet worden. Ueber diesen Brand macht der Bericht folgende nähere Mittheilungen: Nur die oberen Etagen des Soli-Speichers standen bereits in hellen Flammen, als die Feuerwehr auf der Brandstelle erschien, so daß das Feuer ohne jede voraussichtliche Gefahr von der Hopfengasse und von dem Deo-Speicher aus angegriffen werden konnte. Von letzterem Speicher hatte zwar der Dachstuhl auch schon Feuer gefangen, die weiteren Räume aber waren vollständig rauchfrei. Dieser Angriff von der Seite her schien um so mehr geboten, als die Bekämpfung des Feuers auf der Wasserseite durch die Gefahr des Zusammensturzes der Mauern des Soli-Speichers ausgeschlossen war. Die der Feuerwehr nicht bekannte innere Verbindung sämmtlicher drei Speicher durch maschinelle Einrichtungen verschiedener Art leitete die Flammen aber bald in die Räume des Deo-Speichers, der aufgegeben werden mußte. Nun zogen sich die Feuerwehrleute in den Gloria-Speicher zurück, um wenigstens diesen, dessen Dach auch schon Feuer gefangen hatte, zu retten. Aber auch hier drang ein erstickender Qualm ein, welcher den muthvoll ihren schweren Dienst mit voller Hingabe ausführenden sieben Feuerwehrleuten eine fernere Thätigkeit zur Unmöglichkeit machte. Leider gelang es nur zweien von ihnen, Thießler und Zils, die Lucken zu erreichen und bevor es noch möglich war, Sprungtuch oder Leitern herbeizuschaffen, — welche letztere freilich auch von der Wasserseite her nicht bis zu den oberen Etagen, in denen sich jene Männer befanden, gereicht hätten, — durch einen Sprung dem Tode zu entgehen, allerdings nicht ohne sehr schwere Verletzungen davon zu tragen. Der Oberfeuerwehrmann Treptow, welcher gleichfalls den Sprung wagte, kam in Folge dieses Sprunges um's Leben, und die Feuerwehrleute Beimelt, Lietzow, Paschke und Zymowski konnten dem Tode nicht mehr entrinnen. Nach einer plötzlich in ihrer Nähe erfolgten Detonation, wie sie nur in Folge einer Entzündung explosiver Stoffe möglich war, wurden sie von den Flammen ergriffen, und nur einzelne verkohlte Theile ihrer Leichname sind aus dem Schutte zu Tage gefördert und am 22. März d. J. bestattet worden. Da die Speicher mit Benzinflammen beleuchtet wurden, so liegt die Vermuthung nahe, daß in den Räumen lagernde Ballons mit Benzin diese todtbringende Verheerung bewirkten. Die Entstehungsart des Feuers war nicht zu ermitteln, auch die Ursache der Explosion im Speicher Gloria, durch welche die Unglücksfälle hervorgerufen worden sind, wird wohl unaufgeklärt bleiben; erwiesen ist nur, daß in den Speichern Benzinflammen-Beleuchtung stattfand und daß im Gloria-Speicher ein Vorrath von Benzin sich befunden hat.

Die etatsmäßige Kopfstärke der **Wachtmannschaft** ist dieselbe geblieben wie im Vorjahre. Das Corps besteht aus 3 Stadtwachtmeistern in der Stadt und 77 Wachtleuten daselbst, 2 Stadtwachtmeistern in den Vorstädten und 24 Wachtleuten daselbst. Zur Verstärkung der Wachtmannschaft sind wiederum wie in den Vorjahren für drei Wintermonate 4 Mann mehr eingestellt worden. Die von der Kaufmannschaft unterhaltene und der Branddirection unterstellte Strom- und Speicherwache besteht aus 1 Stadtwachtmeister und 3 Strom- und 3 Speicherwächtern.

Das Personal der **Straßenreinigung** besteht unverändert wie im Vorjahre aus 1 Schirrmeister, 3 Aufsehern, 1 Bureaubeamten, 8 Fahrern und 62 Arbeitern. An Betriebsmaterial besitzt das Institut: 43 Pferde, 22 Gemüllkarren, 11 Arbeitswagen, 2 Moderwagen, 1 Gefangenentransportwagen, 7 Sprengwagen und 2 Sprengtienen, außerdem die nöthigen Geschirre zum Angespann für die Pferde und Arbeitsgeräthschaften, wie Besen, Schaufeln, Pickel ꝛc. Von den eigenen Gespannen wurden außer der Gespannstellung für die Feuerwehr geleistet: 23 036 Gemüllfuhren, 4921 Baufuhren, 50 Leichenfuhren, 6302 Schneefuhren gegen 468 im vorigen Jahr, 10 250 Sprengfuhren gegen 4501 im vorigen Jahr, 265 Kanalfuhren und 1613 verschiedene Fuhren, zusammen 46 437 Fuhren gegen 35 205 im vorigen Jahre.

Steuerverwaltung.

Die Erträge aus der Gemeinde-Einkommensteuer sind nun im ablaufenden Berichtsjahre gegen früher erheblich gestiegen. Aller Voraussicht nach wird sich bei dem Gemeinde-Einkommensteuerfonds pro 1892/93 ein Ueberschuß von rund 157 000 Mk. ergeben. Es ist dies eine Folge des mit dem 1. April 1892 in Kraft getretenen Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891, bezw. des durch dasselbe eingeführten Declarationszwanges und des für die höheren Stufen erhöhten Steuertarifs. Der Procentsatz der Steuer stellte sich früher bei einem Einkommen

von	420— 660 Mk.	auf 0,56	Proc.,
„	2700—3000 „	auf 2,52	„
„	3000 Mk. und darüber	auf 3	„

Jetzt stellt er sich bei einem Einkommen

von	420— 660 Mk.	auf	0,44	Proc.,
„	2 700— 3 000 „	auf	1,82	„
„	5 000— 5 500 „	auf	2,51	„
„	9 500—10 500 „	auf	3,00	„
„	58 000—60 000 „	auf	3,52	„
„	100 000 Mk. und darüber	auf	4,00	„

Es ist also bis zum Einkommen von 10 000 Mk. gegen früher eine Ermäßigung, darüber hinaus aber eine recht erhebliche Erhöhung des Steuerfußes eingetreten.

Gegen das Etatssoll der Gemeinde-Einkommensteuer pro 1892/93 von 1 300 000 Mk. ergiebt sich hiernach eine Mehreinnahme von 163 000 Mk., letzterer wird jedoch in Folge von Berufungen, Erlassen ꝛc. eine Mehrausgabe von rund 6000 Mk. gegenüberstehen, so daß, wie Eingangs bereits bemerkt, ein Ueberschuß von rund 157 000 Mk. sich herausstellen wird.

Die Erträge aus der **Wohnungssteuer** haben in Danzig in den letzten 5 Jahren betragen: 1887/88: 146 756 Mk., 1888/89: 147 948 Mk., 1889/90: 152 434 Mk., 1890/91: 159 625 Mk., 1891/92 162 277 Mk. Für das laufende Berichtsjahr wird gegen das Etatssoll von 159 000 Mk. voraussichtlich eine Mehreinnahme von rund 11 000 Mk. erzielt werden.

Was den **Grund- und Gebäudesteuer-Zuschlagfonds** (75 Proc. der Staatssteuer) anbetrifft, so werden die Einnahmen voraussichtlich gegen das Etatssoll von 242 214 Mk. 67 Pf. um circa 70 Mk. zurückbleiben, während die Ausgaben sich gegen das Etatssoll um ca. 120 Mk. geringer stellen werden. Die definitive Einnahme des Jahres 1891/92 incl. Reste hat nach dem Finalabschluß 233 308 Mk. 83 Pf. betragen gegen 230 092 Mk. 09 Pf. im Jahre 1890/91.

Gewerbesachen.

In unserer Stadtgemeinde bestehen zur Zeit 28 gewerbliche **Innungen**, welchen nach der letzten Aufnahme, die im Dezember 1892 stattfand, 1271 Mitglieder angehörten. Die Zahl der von ihnen beschäftigten Lehrlinge betrug 1180. Mit Rücksicht auf ihre auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bewährte Thätigkeit haben bis jetzt **vier** Innungen auf Grund des § 100 e der Gewerbeordnung das Privileg erhalten, ausschließlich in dem betreffenden Gewerbe Lehrlinge halten zu dürfen.

Bei dem im Januar 1892 in Thätigkeit getretenen **Gewerbe-Gerichte** sind 242 Prozeßsachen anhängig gemacht, und davon 71 Sachen durch Vergleich, 8 durch Anerkenntniß, 16 durch Versäumnißurtheil, 55 durch Erkenntniß nach vorhergegangener contradictorischer Verhandlung, 42 durch abweisende Verfügungen, 39 Sachen durch Zurücknahme der Klage, in 37 öffentlichen Sitzungen ohne Beisitzer und in 12 öffentlichen Sitzungen mit Beisitzern erledigt. In 4 Fällen hatten Arbeitgeber gegen ihre Arbeiter geklagt. Es wurden im ganzen 77 Urtheile verkündet. Als **Einigungsamt** wurde das Gewerbegericht in einem Falle angerufen, um eine anderweite Regulirung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der hiesigen Hauszimmergesellen zu vermitteln, was in erfreulicher Weise gelang.

Zur **Krankenversicherung** wurden im Kalenderjahre 1892 bei der auf dem städtischen Gewerbebureau eingerichteten Meldestelle angemeldet 5431 Personen und abgemeldet 4503 Personen. Streitigkeiten über die Verpflichtung zur Zahlung von Krankenkassenbeiträgen oder über die Gewähr von Krankenunterstützung sind in 30 Fällen anhängig gemacht; davon sind 25 im Wege des Vergleichs und 5 durch formelle Entscheidung erledigt worden. Auch die hier domicilirten 15 freien Hilfskassen sahen sich durch vorerwähnte Gesetzesnovelle gezwungen ihre Statuten umzuarbeiten; bezüglich dieser Kassen lag dem Magistrat nur di Weitergabe der Statuten an den Bezirks-Ausschuß ob. Bis jetzt hat **keine** derselben die **Bestätigung** erhalten.

Ansprüche auf Gewähr von **Altersrenten** sind im Jahre 1892 in 164, auf Invalidenrente in 119 Fällen erhoben. Davon sind nach vorgängiger Verhandlung mangels der für den Anspruch erforderlichen Unterlagen 26 zurückgezogen, in 111 Fällen steht die Entscheidung bezüglich der 1892 erhobenen Ansprüche noch aus. Durch förmlichen Bescheid sind 1892 seitens der Versicherungs-Anstalt 90 Altersrenten- und 47 Invalidenrenten-Ansprüche abgewiesen. Dagegen sind bewilligt: Altersrenten an 89 Personen im Gesammtbetrage von 11 495,20 Mk., Invalidenrenten an 29 Personen im Gesammtbetrage von 3325 Mk., zusammen 14 820,20 Mk

Stiftungen.

In Bethätigung treuer Anhänglichkeit an ihre Vaterstadt Danzig haben der Historien-Maler Franz Steffens in Berlin und dessen Gattin, Frau Rose **Steffens**, geb. Steffens, unserer Stadtbibliothek im verflossenen Jahre zu zwei verschiedenen Malen Beträge von je 2500 Mk., im ganzen also 5000 Mk., zu dem Zwecke übergeben, durch Vermehrung der drei vorhandenen städtischen Volksbibliotheken — das erweislich vorhandene Lese- und Bildungsbedürfniß der weniger bemittelten Klassen unserer Bevölkerung zu fördern und in erhöhtem Maße zu pflegen. Es sind unverzüglich zwei neue Volksbibliotheken, eine in der Altstadt, die zweite in Neufahrwasser, eingerichtet worden, so daß gegenwärtig fünf derartige Bibliotheken bestehen.

Die Zinserträgnisse der Louise **Abegg-Stiftung** haben es, wie im Vorjahre, gestattet, Wohlfahrts-Einrichtungen aller Art zu unterstützen — auch einen Verwandten der Stifterin in statutenmäßiger Art mit einem Studienstipendium zu berücksichtigen. — Außer der Aufwendung für letzteren — wurden bewilligt: 1. der Kinderheilstätte in Zoppot gegen Verpflegung von 17 armen Kindern hiesiger Stadt durch je 6 Wochen 2000 Mark, 2. dem Comité für die Ferien-Colonien und Badefahrten armer Kinder 1000 Mk., 3. dem Curatorium für die Volks-Bibliotheken 1500 Mk., 4. zur Unterhaltung der Arbeitsnachweisungsstelle an den Vorstand der Abeggstiftung 1000 Mk., 5. zur Umwehrung des Volksbrausebades, Anpflanzungen um dasselbe, Gewährung von Freibadebillets und Deckung der die Einnahme überschreitenden Ausgaben 1100 Mk. Endlich haben die Zinsen dieser Stiftung uns die Erwerbung der Sternwarte ermöglicht, welche Herr Stadtbaurath Licht sich mit diesseitiger Genehmigung vor Jahren auf dem Gebäude der Petri-Realschule erbaut und mit allen erforderlichen Instrumenten versehen hatte. Einer Anregung der Schulverwaltung folgend, haben wir diese Sternwarte nebst dem gesammten Inventar, insbesondere auch alle Instrumente, für den nach dem Gutachten Sachverständiger **sehr mäßigen** Preis von 3500 Mk. angekauft, um dieselbe für das Bildungsbedürfniß unserer höheren Lehranstalt zu erhalten. In dem **Volksbrausebad in der Lenzgasse** sind von Erwachsenen 13 594 und von Schulkindern 156 Bäder genommen worden. In der **öffentlichen Badeanstalt bei Bastion „Braun Roß"** sind 18 489 Bäder genommen worden.

Danzig, 30. März.

* [Protest-Versammlung.] Wie wir hören, wird hier in nächster Woche eine von Angehörigen verschiedener Parteien aus Stadt und Land berufene Bürgerversammlung im Schützenhaussaale stattfinden, deren Zweck es sein soll, gegen die den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland und die Goldwährung gefährdenden Bestrebungen Protest zu erheben.

* [Milchhandel an Sonntagen.] Durch Bekanntmachung des Herrn Polizei-Directors sind nunmehr unter Aufhebung der diesbezüglichen Bestimmung vom 2. Januar d. J. für den ambulanten Milchhandel, und zwar sowohl im stehenden Gewerbebetriebe auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen und an anderen öffentlichen Orten, oder von Haus zu Haus, als auch im Wandergewerbebetriebe an allen Sonn- und Festtagen, einschließlich des ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertages, für den hiesigen Polizeibezirk, einschließlich der Vorstädte, anstatt der Stunde von 6 bis 7 Uhr die Stunden von 3½ bis 5½ Uhr Nachmittags festgesetzt worden, ebenso wie dies bezüglich des stehenden Milchhandels bereits geschehen ist. Hervorzuheben ist, daß diese Festsetzungen jedoch nur für den eigentlichen Handel mit Milch gelten, während der Verkauf von Milch seitens der Eigenthümer der dieselbe producirenden Viehbestände den neuen Beschränkungen der Gewerbeordnung bezüglich der Sonntagsruhe nach wie vor nicht unterliegt, wenn der Verkauf lediglich auf zuvorige Bestellung an bestimmte einzelne Kunden ohne Vermittelung einer Verkaufsstelle erfolgt. Im letzteren Falle kommen nur die Bestimmungen der Regierungs-Verordnung vom 24. Februar 1841 bezüglich Heilighaltung der Sonn- und Feiertage in Betracht, nach welcher der Verkauf während der vor- und nachmittägigen Gottesdienststunden untersagt ist.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 19. bis 25. März 1893.] Lebend geboren in der Berichtswoche 28 männliche, 34 weibliche, zusammen 62 Kinder. Todtgeboren 1 weibliches Kind. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 31 männliche, 28 weibliche, zusammen 59 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 15 ehelich und 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 6, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Lungenschwindsucht 11, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 30. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, Todtschlag 2.

Aus der Provinz.

§ Flatow, 28. März. Auf dem Congreß für Socialpolitik zu Berlin wurde die **Gefährdung des Deutschthums in Westpreußen** durch die Polen ganz besonders hervorgehoben. Für unseren Kreis ist das nicht zutreffend, denn hier hat im Gegentheil das **Deutschthum recht große Fortschritte** gemacht. Abgesehen von früheren Zeiten, waren noch im Jahre 1864 in unserem Kreise 11 große Güter mit einem Areal von 44 294,85 Morgen im polnischen Besitze. Von diesen 11 Gütern verblieben vor einigen Jahren nur 2 mit einem Flächeninhalt von 5940,36 Morgen in polnischen Händen. Später gelangte wieder ein früher polnisches und einige Zeit hindurch im deutschen Besitze befindliches Rittergut durch Kauf an einen Polen, auch wurde eine deutsche Besitzung von einem Polen erworben, so daß augenblicklich 4 Rittergüter mit einer Fläche von 15 764,26 Morgen von Polen besessen werden. In einem Zeitraum von ungefähr 28 Jahren haben aber die Polen an die Deutschen 34 006,21 Morgen verloren, während die Deutschen an die Polen nur 5475,62 Morgen abgegeben haben. Mit dem deutschen Gutsbesitzer zieht auch in der Regel der deutsche Arbeiter und die deutsche Sprache ins Dorf ein. Aehnlich ist das Verhältniß in den Städten.

W. **Aus dem Kreise Bütow**, 25. März. Während die lediglich auf den Localverkehr angewiesenen **Secundärbahnen** kaum 1 Proc. Rente gewähren, ergeben andere Secundärbahnen, bei welchen etwas **Durchgangsverkehr** hinzukommt, eine erheblich höhere Rente. So ergiebt z. B. die Bahn Gnesen-Nakel schon jetzt eine Rente von 2,15 Procent. Das Ergebniß wird noch günstiger werden, sobald die Strecke Nakel-Konitz dem Verkehr übergeben wird, besonders aber, sobald das Schlußstück **Konitz-Bütow-Lauenburg-Leba** erbaut wird. Die Erbauung dieses Schlußstückes seitens des Staates ist nur eine Frage der Zeit. Diese Bahnstrecke dient nicht nur dem Localverkehr, sondern auch dem provinziellen Verkehr und ist deshalb für die betreffenden Landestheile, namentlich für den östlichen Theil Hinterpommerns von eminenter Bedeutung. Die Städte Bütow und Lauenburg bezw. Leba bieten alles auf, um so bald als möglich die Herstellung der Bahn zu erlangen. Selbstverständlich heben die Städte hierbei in erster Reihe die Interessen der Gewerbe und des Handels hervor. Die Bahn ist aber nicht minder für die Landgemeinden und Besitzer von größter Wichtigkeit. Ohne die Bahn werden einerseits die Bedürfnisse der Landwirthschaft, z. B. Saatkorn, Düngemittel, landwirthschaftliche Maschinen u. s. w. erheblich vertheuert, andererseits die Producte, z. B. Getreide, Kartoffeln, Vieh &c. durch die Beförderung zur Bahn im Preise bedeutend herabgedrückt. Die Landgemeinden und Besitzer leiden also doppelt. Die Klagen darüber sind allgemein. Leider verhallen die Stimmen. Hier ist es durchaus nothwendig, daß die **Kreisausschüsse**, als die berufenen Vertreter der Kreiseingesessenen, die Sache in die Hand nehmen. Wenn die Kreisausschüsse Schlochau, Konitz, Bütow und Lauenburg gemeinschaftlich dem Eisenbahnminister Mittheilung bezw. Vorstellung darüber machen, daß die baldige Erbauung der Bahn Konitz-Bütow-Lauenburg-Leba durch den Staat absolute Nothwendigkeit ist, so wird, wie man allgemein hofft, der Eisenbahnminister sich solchem einmüthigen Vorgehen gegenüber nicht ablehnend verhalten, vielmehr sicherlich seine Bereitwilligkeit zum baldigen Bau der Bahn aussprechen. Die Rentabilität der Bahn steht außer Zweifel.

m. **Insterburg**, 28. März. Die hiesige **Handelskammer** hat nach dem Vorgange der Handelskammern anderer Städte unserer Provinz gleichfalls eine **Petition zu Gunsten des Handelsvertrages mit Rußland** an den Reichskanzler abgesandt. In derselben wird ausgeführt, daß der Handel unseres Bezirks, auf den Verkehr mit Rußland angewiesen, mehr als der anderer Gegenden unter den beiderseitigen Absperrungsmaßregeln an der russischen Grenze und neuerdings unter dem System der Differentialzölle gelitten hat. Es sei Pflicht der berufenen Vertreter der Interessen des Handelsstandes, „gegen die Bestrebungen Front zu machen, welche unter einseitiger Betonung der landwirthschaftlichen Interessen gegen das Zustandekommen dieses Vertrages gerichtet sind“. Es sei aber auch nicht anzuerkennen, daß das von der gekennzeichneten Agitation erstrebte Ziel der Ackerbau treibenden Bevölkerung zum Segen gereiche. Das Gegentheil werde eintreten, wie die Petition näher darlegt.

km. **Von der Memel**, 28. März. In den letzten Tagen hat der **Eisgang** nun endlich doch größere Fortschritte gemacht, wodurch der Strom auf weiteren Strecken eisfrei geworden ist. Auf den Mündungsarmen steht der Eisgang aber noch aus, wie auch das Kurische Haff sich noch völlig in der Winterlage befindet, so daß dasselbe bis in die letzten Tage von Schlittenfuhrwerken nach allen Richtungen passirt werden konnte.

Von der Marine.

Stettin, 28. März. **Der neue Aviso „Hohenzollern“** verläßt am Donnerstag die Werft des „Vulcan“, um nach Swinemünde zu gehen, und von dort aus die Probefahrt in See zu unternehmen, an der u. a. auch der Staatssecretär des Reichsmarineamts, Vice-Admiral Hollmann Theil nehmen wird. Die Fahrt wird einige Tage währen. Nach der Rückkehr nach Swinemünde wird das Schiff seine vollständige Ausrüstung und Besatzung erhalten.

* Die Kreuzercorvette „**Marie**“ (Commandant Corvetten-Capitän Freiherr v. Lyncker) ist am 26. März c. in Valparaiso angekommen.

Wilhelmshaven, 28. März. Der Ablösungstransport für das **Kreuzergeschwader** geht von hier am 5. April auf dem Dampfer „Aglia“ nach Capstadt.

Vermischtes.

* [Eine Rad-Wettfahrt von Berlin bis Bad Mondorf] (Großh. Luxemburg) soll, wie die „Post“ erfährt, in der letzten Hälfte des Monats August veranstaltet werden. Der Reiseplan wird den Betheiligten zugesandt werden. Die Einschreibungsgesuche sind vor dem 15. Juni künftig an die Verwaltung des Casinos in Mondorf zu richten. Die Geldprämien, Medaillen und Diplome werden festgesetzt, sobald die Zahl von 500 Einschreibungen erreicht ist.

Standesamt vom 29. März.

Geburten: Arbeiter August Suchowiat, T. — Seefahrer Gottlieb Hiebert, T. — Bureaudiener Hermann Kamischke, T. — Maler Richard Hesse, T. — Arbeiter Friedrich Pioch, T. — Arbeiter Friedrich Braun, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Hermann Otto Plath und Clara Margarethe Schadrowski. — Buchhalter Johann August Lukaschewski und Martha Rosalie Regner. — Arbeiter Gottlieb Daudert und Bertha Emilie Auguste Essing, geb. Fett.

Heirathen: Büffetier Michael Adolf Engler und Friederike Luise Wilhelmine Schmidt. — Schlossergef. Karl Julius Schiewek und Auguste Ernestine Goretzki. — Schuhmachergef. Karl August Storch und Anna Marie Emilie Schwidlinski.

Todesfälle: S. d. Glasergesellen Friedrich Klein, 2 W. — Wittwe Maria Groth, geb. Lull, 45 J. — Wittwe Wilhelmine Bothke, geb. Klingbeil, 62 J. — T. d. Arbeiters Julius Wiesniewski, 6 W.

Am Charfreitag, den 31. März 1893,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Prediger Reddies. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr und Gründonnerstag 1 Uhr.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Prediger Auernhammer. Nachmittags 5 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Gründonnerstag Mittags 1 Uhr und Charfreitag Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 10 Uhr Pastor Ostermeyer. Nachm. 3 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt, Vorm. 10 Uhr und Nachm. 5 Uhr Prediger Voigt. 9½ Uhr Beichte. Nach dem Gottesdienst hl. Abendmahl. 2 Uhr Nachm. Kindergottesdienst.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 5 Uhr liturgischer Gottesdienst Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachmittags 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Gründonnerstag Nachm. 3 Uhr und Charfreitag Morgens 9 Uhr. 5 Uhr Vorlesung der Leidensgeschichte Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Beichte und Feier des heil. Abendmahls Militäroberpfarrer Witting. Nachmittags 5 Uhr liturgischer Gottesdienst Divisionspfarrer Zechlin.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion 9½ Uhr Morgens. Nachmittags 4 Uhr Passionsgottesdienst.

St. Bartholomäi. Vormitt. 10 Uhr Pastor Stengel. Die Beichte Morgens 9½ Uhr. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Nachmittags 2 Uhr Candidat Wockenfuß. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Diakonissenhaus-Kirche. Morgens 10 Uhr Pastor Kolbe. Abends 4½ Uhr liturgischer Gottesdienst. Sonnabend, Abends 5 Uhr, Andacht Pastor Kolbe.

Mennoniten-Kirche. Vorm. 10 Uhr, Abendmahlsfeier Prediger Mannhardt. Nachm. 3 Uhr Dankgottesdienst, derselbe.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9½ Uhr in der Sacristei. Nachm. 5 Uhr Passionsandacht.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. Abends 6 Uhr Passionsandacht.

Kirche in Weichselmünde. Vormitt. 9½ Uhr Pfarrer Reddies.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachm 4½ Uhr Passionsandacht, Prediger Pfeiffer. Abends 6 Uhr Predigt derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evang.-Lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2½ Uhr, Pastor Kötz.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst und hl. Abendmahl (Beichte 9 Uhr) Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse 33. 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Feier des Todes Jesu.

St. Nicolai. Beginn des Gottesdienstes 8 Uhr. Am Schlusse deutsche Predigt. Nachm. 3 Uhr polnische Predigt. Sonnabend um 7 Uhr.

St. Brigitta. 8 Uhr Gottesdienst. Nachmittags 5 Uhr Passionspredigt.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Langenmarkt 15 II. Vorm. 10 Uhr. Ein Gemeindemitglied.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Kinderfest.

Evangel.-luth.-separirte Gemeinde, Mauergang 3, 2 Treppen. Vormittags 10 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl Prediger Miller. Nachmittags 5 Uhr, derselbe. Zutritt für Jedermann.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 29. März. Wind: NW.

Im Ankommen: dän. Schooner „Jens“.